*Proletarier aller Länder, vereinigt euch!*

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Freitag, 9. Oktober 1987 ✦ Nr.195 (5 573) ✦ Preis 3 Kopeken

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

## Die Jahresbilanz naht

**In den Betrieben des Agrar- Industrie-Komplexes der Republik wird der Grundstein für einen sicheren Start ins neue Wirtschaftsjahr gelegt**

### Rübenernte in vollem Gange

Die Rübenanbauer unseres Gebiets sind drauf und dran, die Zuckerrübenernte in 15 Tagen abzuschließen.

In den Agrarbetrieben des Rayons Kurdai erfolgt das Roden im Dreischichteneinsatz, wodurch jede Stunde maximal effektiv genutzt werden kann.

Die Rübenbauern des Sowchos „Kokkainarski" haben sich beispielsweise vorgenommen, ihre Felder in 13 Arbeitstagen abzuernten. Daß ihr Vorhaben real ist, beweist folgende Tatsache: Gegenwärtig werden die Tagesnormen zu 175 und mehr Prozent erfüllt.

„Wir rechnen auch diesmal mit einem soliden Ergebnis", sagt der Brigadier Nikolaus Schmidt, dessen Kollektiv im vorigen Herbst Sieger im Gebietswettbewerb der Rübenbauern war. Jedes Hektar bringt im Schnitt bis 310 Dezitonnen Rüben".

Dies ist die bisher beste Leistung im Rayonmaßstab. Große Beachtung wird dem Rübentransport gewidmet: Die Ackerbauern haben sich das Ziel gesteckt, mindestens 80 Prozent der gesamten Rübenmenge mit höchster Kondition an die Annahmestellen zu liefern. In den Fabriken der Gebietshauptstadt hat man mit der Verarbeitung der süßen Knollen begonnen.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

### Milch zusätzlich zum Plan

Zugereiste, die vorher schon mal die Kaufhallen in Pawlodar besuchten, können feststellen: Das Angebot ist reicher geworden. Vor allem bei Milchprodukten. Es liegen mehrere Käsesorten aus, auch die Anlieferung von Butter, Sahne und Quark hat merklich zugenommen.

Diese positiven Veränderungen sind in erster Linie den örtlichen Viehzüchtern zu verdanken, die in ihrer Arbeit wesentlich zugelegt haben. Allein in diesem Jahr ist die Rentabilität des Zweiges im Gebiet um weitere 9 Prozent angestiegen.

Gute Leistungen hat das Kollektiv des Sowchos „Shelesinski" aufzuweisen, das bereits für 1988 produziert. Vor zwei Wochen hat dieser Agrarbetrieb seine sozialistischen Verpflichtungen für 1987 eingelöst.

Theodor SCHANDER

Gebiet Pawlodar

### Neue Methode — ökonomisch vorteilhaft

Über 30 spezialisierte Viehzuchtbetriebe des Gebiets Ostkasachstan bedienen sich bei der Rindermast der vorteilhaften Freistand-Methode. Nach dem Beispiel der Kustanaier Tierzüchter sind in den Agrarbetrieben Mastplätze eingerichtet worden, auf denen auf einmal 50 bis 60 Jungochsen gehalten werden. Die Zootechniker ermitteln die effektivsten Futterrationen und Fütterungszeiten.

Gute Resultate zeitigt das Verfahren auch im Sowchos „Wesselowski": Allein in den vergangenen acht Monaten dieses Jahres haben die Tierzüchter des Sowchos 327 Dezitonnen überplanmäßiger Gewichtszunahmen in ihren Gruppen erzielt und ihre Staatspläne im Fleischverkauf zu 119 Prozent erfüllt.

Das Verfahren hilft außerdem, sparsam mit Futter umzugehen. In diesem Sommer haben die spezialisierten Brigaden des Betriebs 31 Dezitonnen Futtereinheiten je Rind bereitgestellt, was in der bevorstehenden Winterperiode zu guten Leistungen verhelfen soll. In den sozialistischen Verpflichtungen des Sowchoskollektivs heißt es, daß die jahresdurchschnittlichen Milcherträge pro Kuh auf 3 200 Kilo gebracht werden sollen, jedes Mastrind soll mit mindestens 430 Kilogramm über die Waage gehen. Die Grundlage dafür ist bereits da.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

## Ist alles auf den Winter vorbereitet?

Die Viehfarmen Kasachstans sind in eine verantwortungsvolle Periode der Überwinterung getreten. Es gilt darauf zu achten, daß sich die Leistung der Tiere in den Sowchosen und Kolchosen in dieser Zeit nicht verringert. Mit Eintritt der Kälte ist es notwendig, die Tiere in gut vorbereiteten, renovierten und winterfest gemachten Ställen zu halten. Die Futterrationen müssen vollwertig und allen Komponenten nach ausgeglichen sein.

Wie haben sich die Agrarbetriebe auf diesen verantwortungsvollen Zeitabschnitt vorbereitet? In den nördlichen Gebieten der Republik sind bis jetzt noch nicht alle Vorbereitungen auf den Winter getroffen worden. In den Sowchosen und Kolchosen der Gebiete Kustanai, Koktschetaw und Nordkasachstan steht ein Drittel der Kuhställe mit schadhaften Dächern, und die Tiere sind der Zugluft ausgesetzt. Unrenoviert blieben viele Schweineställe, Schafhürden und Mastplätze. Der Mangel an Baumaterialien drosselt das Arbeitstempo. Ziegel, Saman, Schilfrohr und Steine werden vorläufig unzureichend genutzt.

Verhältnismäßig gut vorbereitet sind die Agrarbetriebe der Gebiete Zelinograd, Pawlodar, Karaganda, Semipalatinsk und Alma-Ata an die Überwinterung gegangen. Hier sind 80 bis 90 Prozent der Viehställe winterfest gemacht, die Futterverteiler, Selbsttränken, Förderbänder, Melkanlagen und die anderen Mechanismen sind eingerichtet und erprobt worden. Beschleunigt wurde die Renovierung der Kuhställe und Schafhürden im Gebiet Turgai. In den Agrarbetrieben des Rayons Dershawinsk ist man auf den Winter bestens vorbereitet. Hier waren den ganzen Sommer über komplexe Baubrigaden mit der Renovierung und mit dem Bau von Ställen beschäftigt.

Im Gebiet Uralsk sind nur die Hälfte der Kuhställe und Schafhürden sowie 14 Prozent der Schweineställe auf den Winter vorbereitet worden. Zu langsam werden die Häuser der Schäferfamilien renoviert.

In der Republik sind lediglich 80 Prozent der Futterabteilungen renoviert und erprobt worden. Am besten wurden sie in den Agrarbetrieben der Gebiete Alma-Ata, Tschimkent, Semipalatinsk und Ksyl-Orda vorbereitet. Die Gebiete Koktschetaw, Nordkasachstan und Uralsk bleiben zurück — hier sind nur zwei Drittel der Futterabteilungen und -küchen bereit.

„Bei uns wird man erstmalig sämtliches Futter nur zubereitet verfüttern", sagt S. Omarow, stellvertretender Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Taldy-Kurgan. „Das trifft auch auf die entlegenen Umtriebsweiden zu, wohin man Futterhäcksler und Schrotmaschinen gebracht hat. In den Rayons Panfilow und Taldy-Kurgan ist die zentralisierte Zubereitung von Futtergemischen für alle Farmen organisiert worden; von unseren 177 Futterabteilungen sind nur noch vier zu renovieren."

Die Viehzüchter des Sowchos „Jermentauski", Gebiet Zelinograd, haben sich auf den Winter gründlich vorbereitet. In der für den Markt arbeitenden Milchfarm und in der Intensivmastanlage wurden Futterküchen in Betrieb genommen. Der Sowchos hat bereits gegenüber der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres um 200 Tonnen Milch mehr produziert. Umfassende Maßnahmen wurden auch in den Sowchosen „Krasnojarski", „Konstantinowski" und im Kolchos „18 Jahre Kasachstan" getroffen.

Im Gebiet Dshambul gehen die Agrarbetriebe des Rayons Kurdai mit gutem Beispiel voran. Hier wurde ein Grobfuttervorrat für anderthalb Jahre angelegt und eine ausreichende Menge Futterpflanzen einsiliert. Alle Futterküchen sind für die Futterzubereitung vorbereitet. Heu, Welksilage, Stroh und Sauerfutter werden nur als nahrhaftes Mischfutter abfallfrei verfüttert. In den Rayons Lugowoje, Merke, Swerdlowski und Dshambul ist ein Drittel der Futterhäuser und -küchen nicht instand gesetzt worden.

In vielen Agrarbetrieben der Gebiete Uralsk, Semipalatinsk und Kustanai ist nicht abzusehen, wann die Reparatur der demontierten Futterküchen beendet sein wird. Die Futterküche im Sowchos „Shetykulski", Gebiet Uralsk, befindet sich vom Frühjahr an im unbeaufsichtigten Zustand. Nur ein geringer Teil solcher Anlagen ist in den Rayons Kamyschnoje und Dshetygara, Gebiet Kustanai, für den Winter vorbereitet.

In der Republik sind ausreichende Vorräte an Grobfutter angelegt, die Silierung von Futterpflanzen wird fortgesetzt. Es ist sehr wichtig, das Futter gut aufzubewahren und zweckentsprechend zu benutzen. Beispielgebend sind hierbei die Agrarbetriebe des Gebietes Alma-Ata. Mit Hilfe der Patenbetriebe haben sie sämtliches Grobfutter unter leichten Schirmdächern geborgen, alle Gärfuttergruben sind verkleidet worden.

Um die Leistung der Tiere zu steigern, müssen dem Mischfutter Eiweiß-Vitamin-Zusätze in Form von Kraftfutter beigemengt werden. Vorläufig sind in der Republik nur 90 Anlagen für deren Zubereitung in Betrieb. Viele Agrarbetriebe bekommen von den Betrieben des Ministeriums für Getreideerzeugnisse kein Mischfutter oder werden damit unregelmäßig versorgt. Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee und das erwähnte Ministerium können sich nicht über die Ordnung der Versorgung der Agrarbetriebe mit Mischfutter im Austausch auf geliefertes Futtergetreide einigen.

Die Betriebe, die schlecht auf den Winter vorbereitet sind, werden dadurch zwangsläufig einen Teil ihres Tierbestandes verlieren. Des weiteren werden durch die Verringerung der Leistung des Viehs Verluste nicht unvermeidbar sein.

(KasTAG)

## Präsident der Republik Finnland Mauno Koivisto in Alma-Ata eingetroffen

Der Präsident der Republik Finnland Mauno Koivisto, der in unserem Land zu einem offiziellen Besuch mit seiner Gattin weilt, ist am 7. Oktober in Alma-Ata eingetroffen.

Zusammen mit M. Koivisto sind in der Hauptstadt Kasachstans G. S. Tarasewitsch, Stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, W. M. Sobolew, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der UdSSR in der Republik Finnland, F. D. Karasjow, Botschaftsrat der UdSSR in Finnland und L. W. Ignatow, Sektorleiter im Außenministerium der UdSSR, eingetroffen, die ihn auf seiner Reise begleiten.

Der Flughafen war mit den Staatsflaggen der Republik Finnland, der Sowjetunion und der Kasachischen SSR, mit Begrüßungsspruchbändern in finnischer, russischer und kasachischer Sprache geschmückt.

Das Verkehrsflugzeug rollte am Flughafengebäude an. An der Gangway wurden M. Koivisto und seine Gattin vom Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin und Gattin, vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. M. Mukaschew und Gattin, vom Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew und Gattin und vom Außenminister der Kasachischen SSR M. I. Issinalijew und Gattin empfangen. Mädchen in Nationaltrachten überreichten den Gästen Blumen.

In einem für offizielle Treffen speziell eingerichteten Saal im Flughafengebäude kam es zwischen G. W. Kolbin und M. Koivisto zu einem kurzen Gespräch.

Unter Ehrengeleit von Kradfahrern begaben sich die Gäste in die Stadt. Die Straßen und Plätze Alma-Atas, durch die die Wagenkolonne fuhr, waren mit den Staatsflaggen Finnlands, der UdSSR und der Kasachischen SSR sowie mit Spruchbändern: „Willkommen, sehr geehrter Präsident der Republik Finnland!", „Möge die Freundschaft der Völker der Sowjetunion und Finnlands erstarken und sich entwickeln!", „Für eine Welt ohne Kernwaffen!" geschmückt.

Mit M. Koivisto kamen nach Alma-Ata A. Karhilo, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Finnlands in der UdSSR, P. Tüeläärvi, Gouverneur des Bezirkes Turku-Pori, J. Kalela, Kanzleichef des Präsidenten, T. Sederman, Leiter des Büros für Pressewesen und Kultur des Außenministeriums Finnlands, T. Toivanen, Leiter des Büros Sozialistische Länder des Außenministeriums Finnlands, H. Himenen, Erster Sekretär der Botschaft Finnlands in der UdSSR und Presseattache, sowie eine große Gruppe finnischer Journalisten.

△

Am gleichen Abend wohnten der Präsident der Republik Finnland M. Koivisto und seine Gattin einem Konzert der Meister der Künste Kasachstans anläßlich des Tages der Verfassung der UdSSR im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters „Abai" bei.

In der mit den Staatsflaggen Finnlands, der Sowjetunion und der Kasachischen SSR geschmückten Loge befanden sich auch der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. M. Mukaschew und Gattin, der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR, N. A. Nasarbajew und Gattin, der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, G. S. Tarasewitsch und Gattin.

(KasTAG)

## Heute weder kalt noch warm, morgen nur kalt

In der Redaktion der „Freundschaft" laufen zahlreiche Briefe ein, aus denen die Besorgnis über den Stand der Vorbereitung an der Basis auf die kommenden Winterperiode hervorgeht. Dem ist wirklich so, denn die Zeit, in der die „weißen Fliegen" in der Luft zu tanzen beginnen, steht schon vor der Tür. Die Meteorologen versprechen nichts Gutes — es werden frühe Morgenfröste erwartet. Alle erinnern sich noch gut an die strengen Lehren des vergangenen Winters: Damals hatten die falschen Berechnungen und diesbezügliche Unterlassungen sehr ernste Ergebnisse zur Folge.

Über die Vorbereitungsmaßnahmen zur Wintersaison, die in der Hauptstadt Kasachstans bereits ergriffen werden, spricht der Abteilungsleiter für Kontrolle der Koordinationsarbeit der Wärme- und Energieversorgungswirtschaft des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees Aldar Bulgakbajew.

Die zuverlässige Nutzungsfähigkeit des Wasserversorgungs- und Beheizungssystems ist nach wie vor unsere erstrangige Aufgabe. In diesem Jahr wurde ein beträchtlicher Teil der schon in Nutzung befindlichen Fernwärmeversorgungsnetze rekonstruiert. Außerdem sind neue Fernheizungsnetze in den Mikrorayons „Aksai", „Orbita-4", „Taugul" und anderen angeschlossen worden.

Das städtische Fernbeheizungsnetz ist in der letzten Zeit merklich größer geworden, obwohl sich in der Energiebasis keine radikalen Veränderungen vollzogen haben. In der entstandenen Situation ist der einwandfreie Betrieb der Technik unter strikter Befolgung aller Erfordernisse und Vorschriften der Spezialisten ausschlaggebend. Dabei ist auch den kleinsten Wärme- und Elektroenergieverlusten ein zuverlässiger Riegel vorzuschieben. Darauf sind gegenwärtig auch alle Bemühungen der Mitarbeiter der Wärmeversorgungs- und Energiewirtschaft gerichtet.

Besonders angestrengt wird bereits in beiden Wärmeversorgungsbetrieben der Hauptstadt gearbeitet. Rund um die Uhr — im Dreischichteneinsatz — sind hier die Arbeiten organisiert. Tatkräftige Hilfe bei der Überholung der technologischen Anlagen erweisen dabei die größten Wärmeverbraucher.

Laut den in die Abteilung für Wärme- und Energieversorgungswirtschaft des Stadtvollzugskomitees einlaufenden Leistungsnachweisen führen einige Betriebe der Stadt die Überholungsarbeiten mit Zeitvorsprung durch. Und doch läßt der Stand der Vorbereitung auf den kommenden Winter zu wünschen übrig. So könnte beispielsweise das Tempo der Herstellung der Betriebsbereitschaft der Wärmeversorgungsleitungen viel höher sein, wenn es zu keinen Lieferausfällen seitens des Tscheljabinsker Rohrwalzwerks käme. Dabei stellte sich heraus, daß der Grund für das Ausbleiben der erforderlichen Röhre darin besteht, daß in dem Tscheljabinsker Rohrwalzwerk die staatliche Gütekontrolle eingeführt wurde: Und keine einzige für Alma-Ata vorherbestimmte Rohrgruppe bestand die Qualitätsprüfung — alle wurden von den Kontrolleuren als Ausschuß befunden. Die Mitarbeiter des besagten Werks in Tscheljabinsk sind gewiß weder kalt noch warm, aber uns Alma-Ataer kann diese Sachlage nicht kalt lassen...

Denn schon Anfang Oktober muß sich die Stadt in voller Einsatzbereitschaft für die Winterverhältnissen befinden. Zu diesem Termin sind noch 150 Beheizungssysteme in Wohnhäusern auszuwechseln und alle diesbezüglichen Arbeiten abzuschließen. Die Deputiertenposten und -gruppen nahmen die Sache unter ihre Kontrolle. Trotzalledem ruft der Stand der Wärme- und Energieversorgungswirtschaft Besorgnis hervor.

Swetlana ZERR

## Produktiver als im Vorjahr

Wesentlich produktiver als im Vorjahr arbeitet das Kollektiv des Eisenlegierungswerks von Aktjubinsk. Im Rahmen der Planaufgaben wurde in den ersten neun Monaten Vorsprung erzielt. Die Verbraucher haben etwa 2 500 Tonnen Legierungen überplanmäßig erhalten. Die Arbeitsproduktivität ist inzwischen um acht Prozent gestiegen.

Besonderes Augenmerk gilt bei den Schmelzern der Steigerung der Produktionseffektivität durch die Vervollkommnung der Technologie beim Schmelzen.

(KasTAG)

## Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

**Auf eine gezielte Planüberbietung** haben die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs der Produktionsvereinigung „Gurjewrybprom" ihre Arbeit ausgerichtet. Die Arbeitsproduktivität ist seit Jahresbeginn um sechs Prozent gestiegen. Das Arbeitsprogramm haben die Fahrer bisher mit 17,5 Prozent überboten.

Die höchsten Wettbewerbskennziffern weisen die Arbeitsveteranen D. Kusembajew, E. Pastuchow, T. Serikbajew, K. Mendygalijew und F. Gumarow auf.

**Je 1 000 Tonnen Getreide** haben die Kombineführer Wassili Marzian und Viktor Berstreiser aus dem Sowchos „Wischnjowski" im Gebiet Zelinograd während der Erntesaison aus den Bunkern ihrer „Niwas" geliefert. Beide Mechanisatoren sind mehrere Jahre in der Feldbaubrigade von Jakob Wiebe tätig und haben sich durch vorbildliche Arbeit ein hohes Ansehen bei den Berufskollegen erworben.

**Hohe Steigerungsraten** weisen die Bauarbeiter der Produktionsvereinigung „Pawlodarmelioraziya" bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91" auf. Sie haben schon fast ihr Ziel erreicht. Darüber hinaus wollen die Baubrigaden noch ein Wohnhaus mit 54 Wohnungen errichten. Gegenwärtig ist die Brigade von L. Ostaptschuk beim Bau im Einsatz.

Die Bauarbeiter haben sich verpflichtet, das Wohnhaus noch im November seiner Bestimmung zu übergeben.

## Mit Zeitvorlauf

Die 13. Abteilung der Produktionsvereinigung „Karagandaresinotechnika" produziert über 100 verschiedene Erzeugnisse für kulturelle und soziale Zwecke. Sie kommen in die Traktoren-, Kraftfahrzeug- und Maschinenbaubetriebe. Die Partner können sich auf dieses Kollektiv verlassen. Diese Abteilung ist hier die einzige, die ihre Aufgabenstellung stets realisiert und eine hohe Arbeitsproduktivität bei der Suche nach optimalen Lösungen zu verzeichnen hat.

Wie gelingt es der 13. Abteilung, ihre Planaufgaben stets zu überbieten? Das ist in der Regel dem gut organisierten Wettbewerb zu verdanken. Den Ton geben hier die Brigaden von Wladimir Grischkin und Anatoli Iljin an. Sie meldeten eine vorfristige Erfüllung des Halbjahrplans. Mit bedeutendem Zeitvorlauf arbeitet auch die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Deputierten des Gebietssowjets der Volksdeputierten Jelena Archipowa und die Arbeitskollektive um Nadeshda Jermolowa und Swetlana Klimach. Auch die neugebildete Brigade von Irina Seraja weist hohe Leistungen auf. Alle zwölf Formerbrigaden stehen im Produktionsaufgebot zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober und arbeitete kontinuierlich und qualitätsgerecht.

Alexander PRONIN

Gebiet Karaganda

## Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

### Leistungsstarke Presse

Das Problem der Herstellung großer Einzelteile für Energiemaschinen wird voraussichtlich durch den Schmiedepresseautomaten „12 000", dessen Warmprüfung jetzt in der Vereinigung „Ishorski Sawod" erfolgt, gelöst werden.

Die Anlage ist für die Bearbeitung für Rohblöcke bis zu 500 Tonnen bestimmt. Die neue Technologie wird zur Steigerung der Zuverlässigkeit der Rotoren von Turbinen und Generatoren beitragen und zugleich den Metallverbrauch bei deren Herstellung senken. Eine gleichartige Anlage mit zweimal geringerem Druck ist schon in der Vereinigung in Betrieb.

Die technologische Basis der Maschinenbaubetriebe von Leningrad wird gemäß dem Programm „Intensivierung 90" in beschleunigtem Tempo erweitert.

Ukrainische SSR

### Die Fahrt beginnt im Hafen

Rasch und ohne Scherereien haben die Seeleute des Motorschiffs „Michail Stelmach" alles bekommen, was sie für die Fahrt brauchen. Das hat das Containersystem ermöglicht, das die Verwaltung für materiell-technische Versorgung der Schwarzmeer-Reederei eingeführt hat.

Die Seeleute verloren früher viel Zeit, um alles zu bekommen, was sie für die Fahrt benötigten. Jetzt richten die Kapitäne selbst die Bedarfsanmeldung an die Reederei. Die Besatzung bekommt nun sofort nach der Ankunft in ihrem Hafen alles Notwendige in einem Container.

Um solch eine Exaktheit zu erreichen, mußte die Arbeit im Hafen von Grund auf umgestaltet werden. Die zahlreichen Hafenlagerhäuser in Odessa und Iljitschowsk wurden in einige selbständige Komplexe zusammengeschlossen und einer zentralen Leitung unterstellt. Die Hafenladebrigaden arbeiten nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

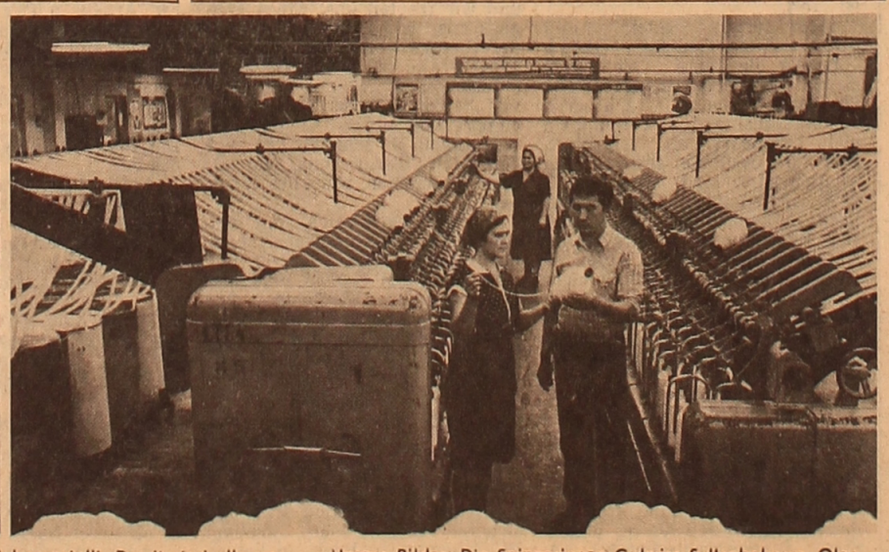
Gebessert hat sich vieles. Mit Hilfe des Odessaer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei der Ukraine ist auch ein Programm zur Produktion von Erzeugnissen, die die Seeleute benötigen, in den örtlichen Betrieben erarbeitet worden.

Turkmenische SSR

### Die Reislieferung hat begonnen

Die Reisernte begann in den spezialisierten Landwirtschaftsbetrieben der Republik. Der erste Zug mit Reis ging schon zu den Getreidespeichern des Sowchos „XXII. Parteitag" im Rayon Oktjabrski. Auf den Reisplantagen sind 59 Kombines eingesetzt, die zu acht Transport-Ernte-Komplexen vereint sind.

Dank der engen Verbindung zwischen Melioration und fortschrittlicher Technologie sowie der Einführung des Brigadeleistungsvertrags hat man hier 60 Dezitonnen je Hektar geerntet. Das Kollektiv des Sowchos will in kurzen Fristen 16 000 Tonnen wertvollen Rohstoffes ernten. Der Neulandrayon Oktjabrski im Norden der Republik ist in Turkmenien der Hauptproduzent von Reis. Nach der Übergabe des neuen spezialisierten Landwirtschaftsbetriebs „XX. Komsomolkongreß", der auf Ländereien mit alter Bewässerung entstanden war, stieg seine Produktion in diesem Jahr bedeutend.



Erfolgreich arbeitet im zweiten Jahr des Planjahrfünfts das Kollektiv eines der ältesten Leichtindustriebetriebe des Gebiets, der Semipalatinsker Kammgarn- und Tuchproduktionsvereinigung. Ihre Erzeugnisse werden in alle Ecken und Enden unseres Landes versendet. Seit Jahresbeginn wurden Erzeugnisse im Umfang von 104,6 Prozent hergestellt. Damit sind alle vertragsmäßigen Lieferpläne erfüllt worden. Viele Mitarbeiter der Vereinigung sowie einige Meisterbereiche und Produktionsabschnitte haben bereits ihre Pläne für die ersten zwei Jahre des Planjahrfünfts bewältigt.

Unsere Bilder: Die Spinnerinnen Gulmira Sultanbekowa, Olga Golowtschenko und Tamara Mitrofanowa haben ihre Verpflichtungen für die ersten zwei Jahre des Planjahrfünfts bereits erfüllt. Zur Zeit haben sie 47 Tonnen Garn überplanmäßig produziert. In der Vorgarnproduktionsabteilung der Vereinigung.

# Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

## Die geistige Sphäre nicht übersehen

Als ein selbständiger Betrieb besteht unser Sowchos seit 1975. Ursprünglich waren es zwei kleinere Kolchose, die zu einer größeren Agrarwirtschaft zusammengeführt wurden, um die wachsenden Industriesiedlungen des Gebiets besser mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu versorgen. In dieser Zeit hat sich bei uns ein tatkräftiges, arbeitsames Kollektiv herausgebildet, das seinen Planvorgaben stets gerecht wird.

Die Umgestaltung, die alle Sphären unseres ökonomischen und sozialen Lebens berührt, hat auch bei uns im Sowchos Veränderungen bewirkt. Während wir vor einigen Jahren verlustbringend arbeiteten, so erwirtschaften wir jetzt 180 000 Rubel Reingewinn. Und in diesem Jahr soll diese Summe rund 500 000 Rubel betragen. Worauf gehen diese Erfolge zurück, wird man mich fragen. Vor allem seien da die ökonomischen Grundlagen genannt, die zu mächtigen Hebeln in unserer Wirtschaftspolitik geworden sind. Wir haben uns von den veralteten Arbeitsmethoden losgesagt und arbeiten jetzt nach der progressiven Brigadeform, indem wir den Leistungsvertrag anwenden sowie vertragsgebundene Familiengruppen und -brigaden bilden. Unsere Felder bestellen wir nach der Intensivtechnologie. Seitdem die Kollektive, die nach dem Brigadevertrag arbeiten, für die Technik verantworten, ist auch die Qualität der Reparaturen besser geworden. Und was die tadellose Technik für einen Sowchos bedeutet, weiß wohl ein jeder. Daher auch unsere guten Leistungen. So haben wir uns verpflichtet, zu Ehren des Großen Oktober 1 000 Tonnen Getreide über den Plan hinaus zu liefern. Schon heute kann man sicher sagen, daß unsere Feldarbeiter ihr Wort halten werden.

Gewiß, allein mit guter Technik, sei sie in noch so hohem Maße einsatzbereit, mit intensiver Technologie und fortschrittlichen Arbeitsmethoden kommt man da nicht viel voran. Das letzte Wort sagen dabei doch die Sowchoswerktätigen selbst. Durch ihren Fleiß und ihr hingebungsvolles Verhalten zur Arbeit erzielen sie hohe Produktionsleistungen.

Falsch handeln jedoch diejenigen Leiter, die ausschließlich auf die ökonomische Seite Wert legen. Denn nicht von Brot allein lebt bekanntlich der Mensch. Diese Weisheit hat unsere Leitung scheinbar gut begriffen. Unser Direktor Adolf Eberts schenkt dieser Seite unseres Lebens besonders viel Aufmerksamkeit. Für die Dorfwerktätigen hat man eine Sporthalle, ein Industriewaren- und ein Lebensmittelgeschäft gebaut. In der Sowchoskantine wird jetzt ein Abendcafe für Jugendliche eingerichtet, damit sie ihre Freizeit inhaltsreich gestalten können.

Wir wissen gut, wie akut in Kasachstan das Wohnungsbauproblem ist und sind aktiv an die Lösung des Programms „Wohnungsbau 91" gegangen. Denn es ist ja selbstverständlich, daß es die Hauptfrage in jedem Kollektiv ist. Von welchen Produktionserfolgen könnte in unserem Betrieb die Rede sein, wenn unsere Leute keine normalen Wohnverhältnisse hätten.

Im Rahmen des Wohnungsbauprogramms errichten wir jährlich für unsere Werktätigen bis 20 Wohnungen. Zur Zeit bleiben 13 Mann auf der Warteliste, die ihre Wohnverhältnisse verbessern möchten. Im nächsten Jahr wollen wir das Wohnungsproblem vollständig lösen. Diesen Aspekt halten wir zu den wichtigsten im Leben unseres Betriebs. Damit stabilisieren wir unser Kollektiv, die Leute fassen für längere Zeit Wurzeln und suchen schon nicht mehr nach noch besseren „Varianten". Damit sorgen wir auch für starke und gesunde Familien — junge Ehepaare ziehen schon gleich nach ihrer Hochzeit in neue Wohnungen ein. Junge Fachkräfte finden bei uns im Kollektiv zuvorkommende Unterstützung. Vor kurzem hielten zwei junge Krankenschwestern und zwei junge Fachkräfte — die Physiklehrerin Ryskul Sadaukasowa und die Chemielehrerin Gulsanar Ibrajewa Einzug in neue Wohnungen.

Das Kaderproblem wird bei uns stets als ein erstrangiges Anliegen betrachtet. Darin sehen wir die Kraft unseres Betriebs. Zur Zeit studieren acht unserer besten Schüler an verschiedenen Hochschulen auf Einweisung des Sowchos. Bald kehren sie als qualifizierte Fachleute in unseren Betrieb zurück.

In diesem Jahr eröffnen wir an unserer Mittelschule experimental eine Zweigstelle der landwirtschaftlichen Berufsschule. Zusammen mit anderen Schülern werden die Jungen und Mädchen die allgemeinbildenden Disziplinen erlernen. Zugleich sollen sie aber von erfahrenen Ausbildern in fünf landwirtschaftlichen Berufen unterwiesen werden. Diese Reserve wird unsere Basis bestimmt festigen. Außerdem haben wir vor, unser Schulgebäude zu diesem Zweck auszubauen und besser auszustatten.

Mancher wird sagen: was ist da schon groß umgestaltet worden? Auch früher hat man das alles getan. Das stimmt. Und doch geht heute alles irgendwie anders vor sich. Der XXVII. Parteitag und die darauffolgenden Plenen haben den Menschen neue Impulse gegeben. Mit Elan streben sie immer neue Ziele an — und das sind keine hohen Worte. In allen Bereichen unseres Lebens spürt man einen deutlichen Aufschwung der Aktivität unserer Dorfeinwohner. Die Menschen sind fröhlicher und arbeitslustiger geworden. Das Aussehen unserer Siedlung wird immer schöner. Die Einwohner wetteifern miteinander darum, wessen Gehöft gepflegter und schöner aussieht, wessen Straße grüner und sauberer ist. Es gibt in diesem Wettbewerb auch Sieger: Joseph Bösherz, Adolf Honniker, Adolf Hörauf, um nur einige zu nennen.

Die ökonomische und soziale Seite unseres Lebens scheint somit auf dem richtigen Wege zu sein und ein gutes Niveau zu haben. Mich als Parteisekretär bewegt jedoch die geistige Sphäre, die innere Welt unserer Werktätigen, Jugendlichen und Kinder. Übersehen wir hinter unseren Produktionserfolgen und Bestrebungen nach besserem und schönerem Leben nicht diesen wichtigen Aspekt, wie es schon oft in unserer Entwicklungsgeschichte der Fall war? Ich meine damit Patriotismus, Liebe zur Heimat, ehrendes Verhalten zu unserer Geschichte und unseren Vorfahren. Die Erziehungsarbeit unserer Kulturschaffenden und Pädagogen auf diesem Gebiet sollte meines Erachtens auch mal eine gründliche Umgestaltung erfahren. Was mich auf diesen Gedanken gebracht hat? Unser... Friedhof. Da liegen unsere Väter und Mütter, Begründer und Gestalter unserer Siedlung in diesen endlosen Steppenweiten. Ihnen haben wir eigentlich all das zu verdanken, das wir heute erreicht haben. Sie sind ja unsere ganze Geschichte. Und wer die Geschichte vergißt, kann auch keine Zukunft haben, kann nie zum Patrioten seiner Heimat werden. Wie sieht aber unser Friedhof aus? Die Grabmäler sind vernachlässigt, auf den Gräbern wächst Unkraut. Ich habe das alles meinen Landsleuten auf einer Versammlung offen ins Gesicht gesagt. Alle waren mit mir einverstanden — jawohl, in unserer täglichen Arbeit vergessen wir oft das Wichtigste. Sofort haben wir uns nachher versammelt, den Friedhof eingezäunt und die Grabmäler gestrichen. Das ist aber doch zu wenig. Man sollte hier Pionierappells und Komsomolversammlungen durchführen, in der Siedlung ein Heimatmuseum eröffnen, unsere Kinder am Beispiel ihrer tüchtigen und heldenmütigen Vorfahren erziehen. Da haben wir noch ein breites Betätigungsfeld. Darin sehen wir jetzt unsere höchste Pflicht. Die geistige Sphäre unseres Lebens soll keinesfalls hinter den anderen zurückbleiben!

Andreas DULSON,
Parteisekretär im Engels-Sowchos
Gebiet Semipalatinsk

Internationalistische Erziehung

## Wie wir es damals machten...

Es war im Jahre 1934. Ich leitete damals im Rayonkomsomolkomitee die Pionierabteilung. Im Arbeitsplan unseres Büros stand die internationalistische Erziehung der Jugendlichen des Rayons. Neben den zahlreichen Veranstaltungen sollte auch ein Freundschaftstreffen mit einer russischen Rayon-Komsomolorganisation organisiert werden. Wir wollten Kontakt aufnehmen mit den Komsomolzen in Woskressenskoje.

Zwei Komsomolzen und ich fuhren dorthin und wurden sehr herzlich empfangen. Unser Vorschlag wurde mit Freude angenommen. Anschließend luden wir unsere Freunde zu unserem Erntefest nach Unterwalden ein.

Mit Musik empfingen wir unsere 60 jungen Gäste in einem geschmückten Saal. Es war eine prächtige Stimmung.

Der Sekretär unseres Rayonparteikomitees, G. Strachowenko, sprach über die Erfüllung der Staatspläne. Er versicherte, daß die Komsomolzen mit den Kommunisten an erster Stelle der Planerfüllung standen. Dann hörten wir ein Konzert in russischer und deutscher Sprache.

Nach zwei Wochen waren wir 60 Komsomolzen aus Unterwalden zu Gast in Woskressenskoje. Der Sekretär des Rayonkomsomolkomitees berichtete über die Arbeit der Komsomolzen.

Dann stiegen wir alle auf ein Schiff und machten gemeinsam eine wunderschöne Wolgafahrt. Unser Blasorchester war an Bord, es wurde getanzt, gesungen und gespielt.

Viele Jahre hielt dieser Kontakt: Manches haben wir voneinander gelernt. Warum sollte man unser Beispiel heute nicht wiederholen, Freundschaften knüpfen zwischen Dörfern und Siedlungen, Betrieben und Organisationen?

Elvira DEIS
Karaganda

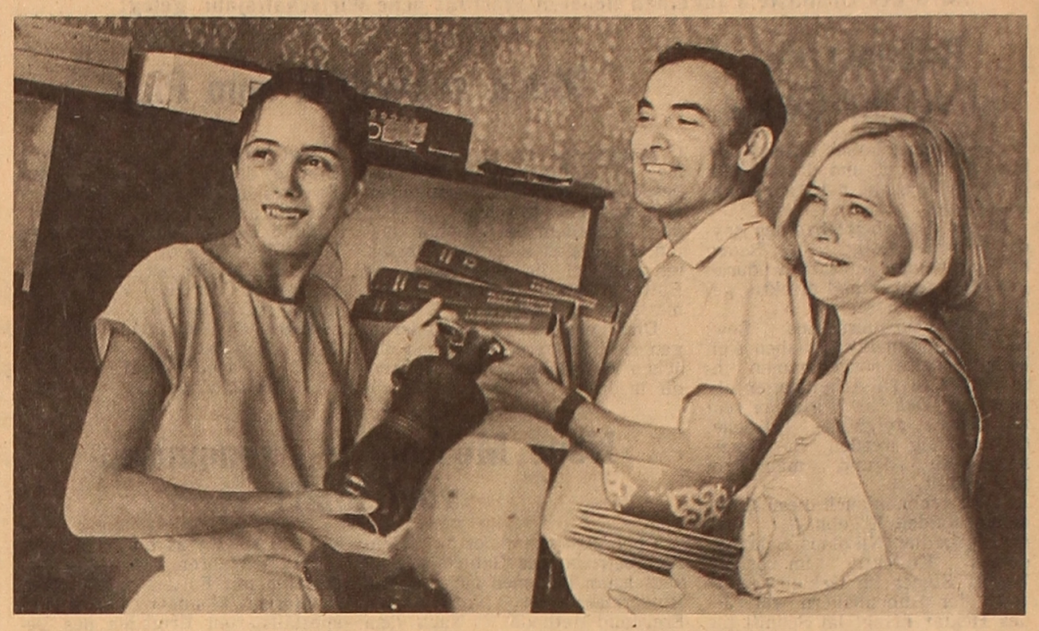
## Vergessen Sie nicht

*Weniger als ein Monat ist bis zum Abschluß der Werbekampagne geblieben*

**Wir bitten unsere Leser, rechtzeitig die „Freundschaft" für das Jahr 1988 zu bestellen**

Nach wie vor kann die „Freundschaft" in allen Abteilungen der „Sojuspetschat" auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden.

Die Indexziffer der „Freundschaft" im Unionskatalog ist 65414. Bezugspreis für ein Jahr — 6,60 Rubel, für ein Halbjahr — 3,30 Rubel, für drei Monate — 1,75 Rubel.



Die feierliche Aushändigung der Schlüssel von neuen Wohnungen wurde bereits vorgenommen. Jetzt kommen die angenehmen Wirtschaftssorgen.

Das neue 9stöckige Wohnhaus ist in acht Monaten entstanden. Dies war nur dank der tatkräftigen Unterstützung der Bauarbeiter des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats durch die künftigen Mieter möglich, die in der Regel die Putzarbeiten ausführten. Auch Lorenz Aiswert, Arzt im Toxikologischen Labor der Sanitärepidemiologischen Station in Alma-Ata, seine Ehefrau Margarete und Tochter Helene (im Bild) haben aktiv mitgewirkt.

Foto: Michael Seibel

Auf Anregung der „Freundschaft"

## Zur Verantwortung gezogen

Die Redaktion der „Freundschaft" erhält viele Briefe, in denen die Leser über eine schlechte Zustellung der Zeitung klagen. In jedem dieser Fälle wenden wir uns an die zustehenden Instanzen mit der Bitte, Ordnung in dieser Frage zu schaffen.

Nachstehend bringen wir eine offizielle Antwort, die mit der letzten Post in der Reraktion eingetroffen ist:

*„Die Kopie des Briefes ihrer Leserin M. Rogowskaja aus Topar, Gebiet Karaganda, haben wir erhalten. Die Ausgaben der ‚Freundschaft' Nr. 103, Nr. 104, Nr 105 waren in unserem Rayonpostamt eingetroffen. Durch schlechte, verantwortungslose Arbeit der Briefträgerin Loginowa erreichten sie aber nicht die Abonnentin. Dafür wurde sie zur Verantwortung gezogen. Das Postamt bittet um Möglichkeiten, die fehlenden Ausgaben der Abonnentin noch nachträglich zustellen zu dürfen. Falls dies nicht möglich sein sollte, werden ihr die Spesen durch Geld ersetzt.*

*Die weitere Zustellung der ‚Freundschaft' an unsere Einwohner steht unter Kontrolle.*

*W. WOLOSNIKOWA,*
*Stellvertretende Leiterin des Rayonpostamtes des Rayons Mitschurinski, Gebiet Karaganda."*

Menschen wie du und ich

## Er hat viel Gemeinsinn

Der Tschapajew-Kolchos in Nagornoje, Rayon Kellerowka, ist ein Agrarbetrieb, der sich erfolgreich mit Rasserinderzucht und Getreideanbau befaßt und sie ist reich mit Maschinen ausgestattet: Autos. Traktoren, Getreidekombines und andere Landmaschinen kommen neu an, bleiben es aber bekanntlich nicht auf die Dauer und müssen stets laufend und auch generalüberholt werden. In der Reparaturwerkstatt des Kolchos gibt es tüchtige Männer dafür. Herbert Saar ist einer von ihnen. In der Bestenliste am Vorstandsgebäude, wo auch sein Bild zu sehen ist, wird er Metalldreher genannt. Ist er auch aber nicht nur dies allein, wie man mir erklärte.

Als Schulbub fuhr Herbert zu seinem Onkel nach Karaganda, um ein Handwerk zu erlernen. Nach kaum drei Monaten Lehrzeit wurde er schon als Metalldreher im Werk eingestellt, wo auch sein Onkel tätig war, nämlich in der Fabrik für Grubenausrüstungen. Fast drei Jahre arbeitete er dort in diesem Beruf, dann wurde er zum Wehrdienst einberufen. Darauf kehrte er in sein Heimatdorf zurück.

Ein zufriedenes Lächeln spielte auf seinem wettergebräunten Gesicht, als er errechnete, daß seitdem nun bereits ein ganzes Vierteljahrhundert verstrichen ist. In Karaganda sei es ihm damals natürlich nicht schlecht ergangen, erinnerte er sich. Aber es zog ihn zurück in seinen Heimatort, wo ja auch seine Eltern, zwei Brüder und zwei Schwestern lebten. „Wie teuer einem Vaterhaus und Verwandte sind, merkt man ja erst, wenn man in der Ferne ist", fügte er leise hinzu. Es verdarb ihm nicht die Stimmung, daß er, hier angekommen, nicht sogleich als Metalldreher arbeiten konnte. Er war nun zu Hause und fand hier auch sein Glück. Damit meinte er seine liebe Frau Melitta und die drei Kinder: Rita, Valera und Erwin.

In den letzten neunzehn Jahren, die er ununterbrochen in der Kolchoswerkstatt arbeitet, hat er nicht nur vollkommen die Arbeit an der Drehmaschine gemeistert, sondern ist auch ein erfahrener Fachmann für alle Reparaturarbeiten geworden.

In der mechanischen Abteilung fragte ich nach dem Drehmeister Saar. Der an der Drehmaschine Arbeitende wandte sich um und erwiderte mein ‚Guten Tag'. Er kam mir aber viel zu jung vor, und ich fragte nochmals nach dem Dreher Saar.

„Das bin ich", lautete die Antwort.

„Herbert Saar?" stieß ich verdutzt hervor.

„Ich heiße Valera. Herbert ist mein Vater."

Valera, der älteste Sohn von Herbert, hatte sich schon lange vor Beendigung der Mittelschule für Vaters Beruf entschieden und in den Sommerferien immer gern hier an der Drehmaschine gearbeitet, wo ihn Vater bereitwillig unterrichtete. Dann, als Schulabgänger, machte er gar keinen Versuch, eine Hochschule zu beziehen, wie das so manche Schulabgänger tun, sondern kam hierher in die Werkstatt. Das alles erfuhr ich sogleich von dem aufgeweckten Jungen. Auf meine Frage, was ihn da so angezogen hätte, ekrlärte er, ohne zu überlegen: „Diese Arbeit ist doch schön. Im Handumdrehen kann man aus einem klotzigen Stück Metall das beste Maschinenteil herstellen."

„Und dein Vater — ist er jetzt etwa ohne Arbeit geblieben?" fragte ich.

„Mein Vater? Mit dem kann ich mich doch nicht vergleichen. Was sein Auge ansieht, das machen auch seine Hände. Der schleift die Kurbelwellen besser als man es im Traktorenreparaturwerk tut."

Den Vater traf ich später. Es ist ein mittelgroßer Mann mit einem kräftigen Sportlerkörper, angegrauten Schläfen und lustiglistig dreinblickenden Augen. Gegenwärtig ist er Maschineningenieur und ist für die Auslastung des Maschinenparks und auch dafür zuständig, daß alle Maschinen im Kolchos intakt sind. Es ist Erntezeit und wenn da eine Kombine, ein Auto oder ein Traktor ausfällt, spürt man das sogleich, und es geht ihm dann an den Kragen, wie er sagt.

Der Mann schont sich nicht. Als wir ihn trafen, saß er am Lenkrad eines kleinen Lasters mit einem gedeckten Wagenkasten, der, wie er ekrlärte, alles Nötige für die Erste Reparaturhilfe mitführte.

Herbert Saar ist ein gewissenhafter Kolchosbauer, bestätigt der Vorstandsvorsitzende, und er hat auch viel Gemeinsinn. Gut bekannt ist seine gesellschaftliche Arbeit in der Revisionskommission des Kolchos, wo er die letzten drei Jahre als stellvertretender Vorsitzender tätig ist.

Alexander HASSELBACH
Gebiet Koktschetaw

## Fleiß macht Ehre

Die Qualität der Arbeit der ersten Maiszüchterbrigade im Sowchos „Krasnojarski", Gebiet Zelinograd, kann man leicht an den von ihnen abgemähten Feldern feststellen — kein Gräschen hinterlassen da die fleißigen Mechanisatoren der Brigade von Alexander Fink. Und das ist für sie keine Neueinführung. Sie sind eigentlich schon seit eh und je gewöhnt, ohne Verluste zu arbeiten.

Der Mais steht in diesem Jahr gut, bis 100 Dezitonnen Grünmasse erhalten die Maiszüchter des Sowchos „Krasnojarski". Das reicht eigentlich, um den Plan zu erfüllen. Der Brigadier ist mit dem Erreichten jedoch nicht ganz zufrieden — man könnte auch mehr leisten.

Je mehr man hochwertige Silage einbringt, desto leichter haben es dann die Viehzüchter im Winter. Dieser Gesetzmäßigkeit sind sich die Mechanisatoren bewußt und bemühen sich daher auch stets um die Steigerung ihrer Arbeitsproduktivität.

Mit gutem Beispiel gehen da Iwan Kutscherjawyj und Heinrich Schwindt (im Bild) voran, für die die Erfüllung der Tagesnorm von 150 Prozent schon längst eine Selbstverständlichkeit ist. Keine Wetterkomplikationen konnten sie aus dem Sattel heben und zu niedrigeren Produktionsleistungen bringen. Die Viehzüchter können ruhig dem Winter entgegentreten.

Foto: Willi Koppel

Meinungen

## Hat der Propagandist keine Probleme?

*Robert DYCK: „Aktivitäten der Hörer fördern" („Fr" Nr. 158)*

Ich las den Beitrag mit gemischten Gefühlen. Natürlich ist es schön, daß der Verfasser bei der Gestaltung des politischen Unterrichts solchen Erfolg hat. Ich beneide ihn um seine Fähigkeit, das Interesse der Hörer stets wachhalten zu können.

Ich bin das erste Jahr als Propagandist tätig, und es fällt mir sehr schwer, meine Hörer zur Stellungnahme zu aktivieren, eine lebhafte Diskussion in Gang zu bringen. Vielleicht liegt das auch nur an meiner mangelnden Erfahrung. Aus diesem Blickwinkel sind die Ratschläge eines erfahrenen Kollegen von großem Wert. Leider sagt der Autor nichts über die Vor- bzw. Nachteile der jeweiligen Unterrichtsmethode. Außerdem habe ich mir nach dem Lesen mehrmals die Frage gestellt, ob bei Kollegen Dyck tatsächlich alles so glatt und reibungslos geht, wie er schreibt. Hat er überhaupt keine Probleme? Wir Propagandisten sollten, so scheint es mir jedenfalls, offen und aufrichtig auch über Schwierigkeiten reden, über das, was unserer Arbeit im Wege steht, und darüber, wie diese Probleme zu beseitigen sind.

Dennoch finde ich die Gedanken von Robert Dyck sehr interessant.

Marat JERMUKANOW,
Propagandist in der Rayonabteilung Volksbildung
Gebiet Nordkasachstan

## Mein unentbehrlicher Freund

Nun liegt vor mir die Literaturseite der „Freundschaft" in Nr. 154.

Mein erster Blick fiel sofort auf das Gedicht „Brich vorzeitig die Blüte nicht vom Baum" von Erna Hummel. Die Dichterin kommt in unseren deutschsprachigen Zeitungen nicht besonders oft zu Wort, aber ihre Gedichte, soweit ich urteilen kann, sind stets gefühlvoll, tiefgründig, richtig poetisch. Im genannten Werk wendet sich Erna Hummel mit der inständigen Bitte an den Leser — „Brich vorzeitig die Blüte nicht vom Baum". Sie wendet sich an jeden, der vielleicht nur wenig Verständnis für die Schönheiten der Natur und für ein geordnetes Leben aufbringt.

„...Bezähme schnöden Wahn und Frevelsucht", mahnt die Dichterin. Und ich muß mich unwillkürlich an einen Fall der sinnlosen Vernichtungswut erinnern. Das war in den 60er Jahren. Ich wohnte und arbeitete damals im Fernen Osten, in der Stadt Blagoweschtschensk am Amur. Wir Lehrer und die Schüler pflanzten gemeinsam Bäumchen längs der Straße, in der unsere neue Mittelschule lag. Die Bäumchen faßten Wurzeln, und wir freuten uns. Eines Morgens aber sahen wir, daß sie auf der Strecke von etwa einem Kilometer alle durch die Bank geknickt waren. „Solch ein Frevel..", konnte unser Direktor — empört und erregt — nur hervorbringen. So sehr wir uns auch bemühten, dieser Untat auf die Spur zu kommen, war alles vergebens.

Ich unterhalte mich mit meiner treuen Gesprächspartnerin, der Literaturseite, weiter und sehe darin den Namen Wandelin Mangold, dessen Gedichte dem Leser längst nicht fremd sind. Diesmal präsentiert uns der Autor eine ganze Reihe seiner Werke. Es ist erfreulich, wenn unsere jüngere Dichter öfters zur Feder greifen. In unserer Gegenwart hoffen wir natürlich auch auf eine schöpferische Zukunft für unsere kleine sowjetdeutsche Literatur. Und da soll die jüngere Schriftstellergeneration öfter und sicherer zur Feder greifen! W. Mangold schildert in seinen Gedichten schlicht und gemeinverständlich das Alltagsleben in unserer sozialistischen Gesellschaft: Man fährt am Wochenende ins Grüne, um nach schwerer Arbeit auszuspannen; man bewundert die Pracht und Herrlichkeit des Sommers; wir freuen uns mit über den guten „Hausgeist", der stets für Frieden und Glück in seinem Heim sorgt; wir fühlen die seelische Enttäuschung eines lieben Kindes mit.

Aufrichtig und wahrheitsgetreu bekennt der Autor in „Meine Gedichte", was Dichten heißt.

Mir, als Leserin, will scheinen, daß die hier vorgelegten Gedichte dem Autor gelungen sind.

Zum Schluß werden die Verse von uns längst bekannten und geehrten Dichtern — Hermann Arnhold, Rosa Pflug und David Jost geboten.

Mit Recht sagt Hermann Arnhold — und das gilt für alle unsere Literaturschaffenden:

„Doch das, was wir geschaffen
und was wir hinterlassen,
bleibt anderen Geschlechtern
als unser Nachvermächtnis,
wenn wir schon lange fort."

Maria HARDOCK
Nowosibirsk

## Glückwunsch

Am 2. Oktober beging Otto Biebe, wohnhaft in Karaganda, seinen 70. Geburtstag.

Gleich nach Abschluß der Medizinischen Hochschule in Odessa ist er 1940 zum Wehrdienst einberufen worden, und an die Front ging er als Arzt eines Artillerieregiments.

Die Chirurgie wurde zu seiner Berufung. 1956 ist Otto Biebe, der zu jener Zeit schon mehr als 2 000 Operationen auf seinem Konto hatte, zum Leiter der onkologischen Dispensaire-Abteilung ernannt worden. Ein Jahr später bewarb er sich am Lehrstuhl für Onkologie an der Medizinischen Hochschule in Karaganda und befaßte sich neben praktischer Tätigkeit auch aktiv mit wissenschaftlichen Untersuchungen. Aus seiner Feder stammen 33 wissenschaftliche Abhandlungen. Er promovierte zum Kandidaten der Wissenschaften.

Obwohl es bestimmt nicht leicht ist, stundenlang am Operationstisch zu stehen, gab Otto Biebe seine chirurgische Praxis mit Eintritt ins Rentenalter nicht auf. Dutzenden Menschen hat Otto das Leben gerettet bzw. verlängert.

Wir, seine Kollegen und ehemaligen Patienten L. Neufeld, J. Scharonowa, A. Hörmann sowie die Familien Sawadsky, Klassen und Braun, wünschen dem Jubilar viel Glück und weitere Schaffenskraft zum Wohl seiner Patienten.

Aus aller Welt

# PANORAMA

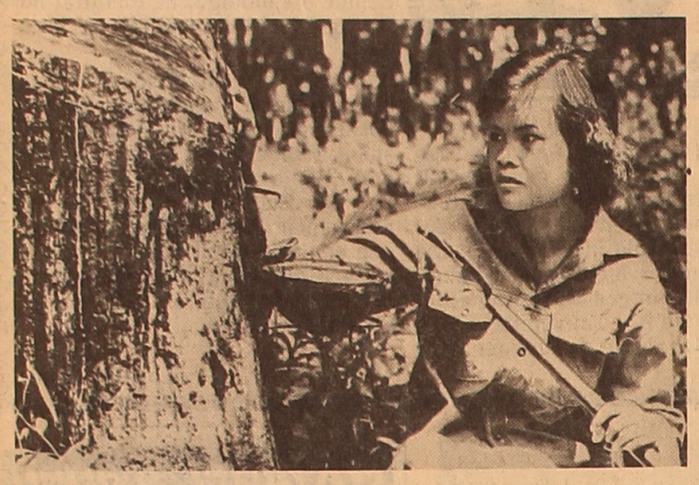
## In den Bruderländern

### Elektromotoren für die UdSSR

BUKAREST. Das Kollektiv des Elektromotorenwerks lieferte an die sowjetischen Auftraggeber eine neue Serie von Elektromotoren. Über 600 Prozent der Erzeugnisse des Bukarester Betriebes sind für den Export in die UdSSR und andere sozialistische Länder bestimmt.

Die erste Serie unserer Erzeugnisse kam vor 25 Jahren in die UdSSR, sagt Betriebsdirektor K. Siderias. Seitdem entwickelt sich unsere Zusammenarbeit mit sowjetischen Partnern kontinuierlich. Der Betrieb, der in diesem Jahr seinen 40. Jahrestag begeht, hat eine bedeutende Entwicklung dank den Aufträgen aus der Sowjetunion erfahren. Heute liefern wir an die UdSSR Motoren und Transformatoren für verschiedene Werkzeugmaschinen. Es freut uns, daß unsere Erzeugnisse in den Betrieben des freundschaftlichen Nachbarlandes hoch geschätzt werden.

Die Spezialisten des Bukarester Betriebes beteiligen sich im Rahmen der „Interelektro", der internationalen Organisation der sozialistischen Länder für Zusammenarbeit auf dem Gebiet der elektrotechnischen Industrie, an gemeinsamen Forschungen, die eine Modernisierung von Elektroausrüstungen und eine Erhöhung ihrer Qualität zum Ziel haben.



Latex—den milchfarbenen Heveasaft, der sich auch in unserem Zeitalter der Kunststoffe auf dem internationalen Markt hoher Nachfrage erfreut — liefern die Kautschukpflanzen der Provinz Song Be in Südvietnam schon viele Jahrzehnte lang.

Gegenwärtig wird in der SRV ein Programm realisiert, das vorsieht, bis zum Jahr 2000 die Heveaplantagen auf 600 000 Hektar zu erweitern. An der Verwirklichung dieses Vorhabens beteiligen sich die Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, darunter auch die UdSSR.

Unser Bild: Latexgewinnerin in der Provinz Song Be.

Foto: TASS

### Initiative von Krakow

WARSCHAU. Das alte Krakow soll nicht nur an Feiertagen und Jubiläumstagen, sondern auch an Werktagen und zu allen Jahreszeiten ein Vorbild an Sauberkeit werden. Die Ordnung soll zu einer Norm des Alltagslebens werden. Darauf ist das vom Präsidenten Krakows bestätigte Programm gerichtet. Dieses Programm sieht vor allem eine komplexe Überwachung von Straßen, Plätzen, Grünanlagen, Höfen sowie von Wohnhäusern, der Betriebsgelände, der Werk- und Fabrikanlagen vor. Rund 60 Kontrollgruppen begeben sich täglich in sämtliche Wohnkomplexe der Stadt. Im Laufe der Kontrollaktionen werden operative Beschlüsse gefaßt. Entsprechend den Ergebnissen der ersten Tage wurden über mehr als 320 Personen Geldstrafen verhängt, darunter auch über die Leiter des erstklassigen Restaurants „Saski". Auch die Passanten werden nicht übersehen. Wirft jemand einen Zigarettenstümmel oder Papier auf den Gehsteig, muß er 1 000 Zloty Strafe zahlen.

### Genossenschaftliches Eigentum an die Arbeitskollektive übergeben

SOFIA. Der Leitungsrat des Zentralen Genossenschaftsverbandes der VRB hat den Beschluß gefaßt, das genossenschaftliche Eigentum des Zentralen Genossenschaftsverbandes einschließlich der Grund- und Umlauffonds, die nicht Eigentum selbständiger Betriebe waren, den Arbeitskollektiven zur wirtschaftlichen Nutzung und Leitung zu übergeben. Das Eigentum der Genossenschaftsbetriebe wird den übergeordneten Arbeitskollektiven zur Verfügung gestellt. Dieser Akt entspricht der Übergabe des sozialistischen Eigentums an die Kollektive der Betriebe, der Agrar-Industrie-Komplexe und Organisationen, wodurch die Verantwortung der Werktätigen für die Funktionsfähigkeit, die effektive Nutzung und Mehrung des Volkseigentums erhöht werden soll. Im Beschluß wird unterstrichen, daß diese Maßnahmen die weitere Entwicklung der genossenschaftlichen Bewegung und die Initiative der unteren Struktureinheiten der Genossenschaften fördern werden.

## Schritte zur chemischen Abrüstung

Die Sowjetunion hat dem Kampf für die Befreiung der Welt von den C-Waffen einen Ansporn gegeben, indem sie ihren Betrieb in Schichany hat inspizieren lassen. So wird der beispiellose Schritt der UdSSR eingeschätzt — die Vorführung von Typenmustern der chemischen Munition, über die die Streitkräfte der UdSSR verfügen, sowie der sowjetischen Technologie für die C-Waffen-Vernichtung vor Delegationen aus 45 Ländern, Vertretern der UNO und ausländischen Journalisten.

Diese Aktion war als ein Schritt gedacht, der die praktische Tätigkeit der Sowjetunion auf der UNO-Abrüstungskonferenz in Genf ergänzen sollte. Wenn man aber die Angelegenheit breiter betrachtet, so handelt es sich hiermit um eine Weiterentwicklung des von der Sowjetunion gefaßten politischen Entschlusses über die Verbannung der C-Waffen aus den Arsenalen der Mittel des bewaffneten Kampfes durch die Ausarbeitung und Annahme einer effektiven, strenge Kontrollmaßnahmen vorsehenden internationalen Konvention.

Es sei daran erinnert, daß die sowjetische Führung bereits im April dieses Jahres verkündet hat, daß in unserem Land die Produktion der C-Waffen eingestellt und der Bau eines Spezialbetriebes zu deren Vernichtung aufgenommen worden ist, damit die gesamten C-Waffen nach dem Abschluß der internationalen Konvention schneller beseitigt werden könnten. Damit ließ die sowjetische Führung den guten Willen der UdSSR erkennen, den Weg der chemischen Abrüstung zu gehen. Auf der Konferenz in Genf hat die Sowjetunion große Anstrengungen unternommen, um die Ausarbeitung einer solchen Konvention voranzubringen. Dank der zielbewußten und konstruktiven Position unseres Landes und der anderen Länder des Warschauer Vertrages konnten im Entwurf des künftigen Dokuments gegenseitig annehmbare Bestimmungen zu solchen Fragen verankert werden, wie Zeitraum, Modus und Organisation des Prozesses der völligen weltweiten Beseitigung der C-Waffen-Vorräte und der Objekte für die Produktion dieser Waffen.

Um die Arbeit an der Konvention schnellstmöglich abzuschließen, ist die Sowjetunion die Verpflichtung eingegangen und hat allen Verhandlungsteilnehmern vorgeschlagen, sich vom juristisch verankerten Prinzip der obligatorischen Inspektionen auf Antrag ohne Verweigerungsrecht leiten zu lassen. Bei dieser Entscheidung hat sich die Treue der UdSSR zur realen wirksamen Kontrolle überzeugend bestätigt.

Dessen ungeachtet bleiben noch bestimmte Hindernisse auf dem Weg zum Abschluß der Ausarbeitung der Konvention bestehen, die von einigen NATO-Ländern aufgetürmt wurden. Die USA bestehen nach wie vor auf dem sogenannten „doppelten Standard" bei der Durchführung von Inspektionen: Einerseits reibungslose Inspektionen in staatlichen Betrieben und Objekten, andererseits die Möglichkeit ihrer Verweigerung auf Objekten, die Privatfirmen und transnationalen Gesellschaften gehören. Ein ernstes Hindernis sind die binären Kampfstoffe, weil ihre Produktion in jedem chemischen Betrieb geheim aufgenommen werden kann.

Dessen ungeachtet hat der USA-Senat erst vor kurzem die Änderungen im Gesetz abgelehnt, die die Produktion binärer Kampfstoffe verbieten. Vor kurzem hat Frankreich sein Programm der chemischen Nachrüstung angekündigt. All das wird schwerlich die Genfer Verhandlungen voranbringen.

Es ist nun endlich erforderlich, daß alle Verhandlungsteilnehmer in der Tat ihren politischen Willen bekunden, eine wirksame, streng verifizierbare Konvention abzuschließen, die jede Möglichkeit behindern würde, ihre Verbotsbestimmungen zu umgehen. Westlichen Angaben zufolge verfügen gegenwärtig mindestens 16 Staaten über chemische Waffen. Die Gefahr ihrer Verbreitung ist sehr groß. Daher besteht eine der akutesten Aufgaben von heute darin, die Produktion der chemischen Waffen einzustellen, ihre Vorräte zu vernichten und zuverlässige Schranken auf dem Wege der möglichen Wiederaufnahme ihrer Produktion zu errichten.

Wladimir TSCHERNYSCHOW,
TASS-Kommentator

## Der Imperativ unserer Epoche

Die Realitäten des nuklear-kosmischen Zeitalters verlangen die Vereinigung der Bemühungen aller Staaten zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs und zum Übergang zur Abrüstung, heißt es in einem im Hauptquartier der UNO verbreiteten Schreiben des UNO-Generalsekretärs, das eine Mitteilung der UdSSR hinsichtlich der Realisierung der Empfehlungen und Beschlüsse enthält, die von der UNO-Vollversammlung auf ihrer 10. Sondertagung angenommen wurden.

In letzter Zeit hat die Sowjetunion neue konstruktive Initiativen zu praktisch allen Fragen der Abrüstung unterbreitet, heißt es in dem Papier. Besondere Bedeutung hat die von ihr unterbreitete Konzeption des Überganges zu einer kernwaffenfreien Welt ohne Gewalt, die ein nichtwegzudenkender Bestandteil der gemeinsamen Initiative der sozialistischen Staaten zur Bildung eines umfassenden Systems des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit ist. Die Realisierung dieser Konzeption und ihre Umsetzung in praktische Taten würden die Menschheit für immer von der Gefahr der totalen Vernichtung befreien.

Die Sicherheit aller und jedes einzelnen hängt zur Zeit nicht von der nuklearen Abschreckung und nicht von der Militärmacht, sondern von den gemeinsamen Bemühungen im Interesse der Schaffung einer kernwaffenfreien Welt ohne Gewalt ab, heißt es in der Mitteilung weiter. Die Internationalisierung der Bemühungen im Kampf für die allgemeine Sicherheit ist der Imperativ unserer Epoche, der von Staaten und Völkern eine energische Suche nach besonders effektiven Formen und Methoden des Aufbaus eines umfassenden Systems des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit erfordert. Eine wichtige Rolle in diesem Prozeß sollen verschiedene Mechanismen der multilateralen Abrüstungsverhandlungen spielen, in deren Rahmen die Sowjetunion faire und gleichberechtigte Vereinbarungen anstrebt, die keine der Seiten beeinträchtigen und die Interessen aller Staaten berücksichtigen. Ausgehend von der absoluten Priorität des Überlebens der Menschheit gegenüber ideologischen, politischen, Rassen- und allen anderen Unterschieden, wird die UdSSR auch künftig bei den Abrüstungsverhandlungen einen Kurs steuern, der auf Realismus, gutem Willen zur Herbeiführung von gegenseits akzeptablen Übereinkünften und Streben nach einer zuverlässigen Gewährleistung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit beruht.

## Neue sowjetische Vorschläge erörtert

Die Beiträge der sowjetischen Delegationen bei der Plenarsitzung im Rahmen der Wiener Verhandlungen der KSZE-Teilnehmerstaaten waren der Erläuterung neuer politischer Initiativen der UdSSR, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in Murmansk formuliert sind, sowie ihrer engen Wechselbeziehung zu den Zielen und zum Inhalt des gesamteuropäischen Prozesses gewidmet.

Die Ozeane und Meere des Nordens, so hieß es, umspülen die Küsten mehr als eines Drittels der KSZE-Teilnehmerstaaten beider Hemisphären, die an dem Frieden und der Zusammenarbeit in dieser Region zutiefst interessiert sind. Von Schlüsselbedeutung ist in dieser Hinsicht die Lösung der Probleme der Sicherheit, vor allem die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas, die Begrenzung der Aktivitäten der Kriegsmarine und die Ausdehnung der vertrauensbildenden Maßnahmen auf die anliegenden Meere, die Benachrichtigung über große Militärübungen der Kriegsflotten und der Luftstreitkräfte und die Einladung von Beobachtern aller KSZE-Teilnehmerstaaten zu diesen Manövern. Alle diese Initiativen klingen an die beim Wiener Treffen zu diskutierenden Probleme an.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Juri Kaschlew, schlug vor, diese Initiativen der UdSSR zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung bei der nächsten Runde der Konferenz für vertrauensbildende Maßnahmen, Sicherheit und Abrüstung in Europa werden zu lassen, über deren Fortsetzung jetzt in Wien entschieden wird.

Ein nicht geringeres Interesse rufen auch die Vorschläge M. S. Gorbatschows über die Entwicklung der Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Umweltschutz in der nördlichen Region hervor.

Die sowjetische Delegation verbreitete den Wortlaut der Rede M. S. Gorbatschows in Murmansk unter den Teilnehmern des Wiener Treffens.

## Die wichtigste Quelle des Produktivitätsfortschritts

Während die Industrieproduktion im ersten Halbjahr 1987 in der Deutschen Demokratischen Republik um vier Prozent stieg, verringerte sich der Aufwand an Arbeitszeit in der Volkswirtschaft um 270 Millionen Stunden. Als wichtige Quelle dieses Produktivitätsfortschritts wurden die Rationalisierung und Automatisierung ganzer Betriebe und Produktionsabschnitte genannt. In wachsendem Maße haben Industrieroboter, Bürocomputer und rechnergestützte Systeme in Werkhallen, Konstruktionsbüros und Forschungszentren Einzug gehalten.

Mit diesem Prozeß verbunden war eine andere bedeutsame Entwicklung. Allein im ersten Halbjahr 1987 verbesserten sich in 140 000 Fällen die Arbeitsbedingungen für die Werktätigen. Für 33 000 von ihnen konnten Erschwernisse wie Lärm, Staub und Hitze oder schwere körperliche Arbeit gänzlich beseitigt oder zumindest stark eingeschränkt werden. Seit 1975 werden jährlich im Durchschnitt zehn Prozent aller Arbeitsplätze in Industrie, im Bau- und Verkehrswesen gründlich analysiert und entsprechend den Erfordernissen von Leistungsfähigkeit, Sicherheit und Gesundheit verändert.

Ein solches Herangehen schließt ein, wenig ergiebige Arbeitsplätze zu liquidieren und die betreffenden Arbeiter an anderen wichtigen Stellen im Betrieb einzusetzen, wie zum Beispiel bei der Herstellung von Rationalisierungsmitteln und Konsumgütern, nach denen eine große Nachfrage besteht. Wie dazu aus dem statistischen Bericht hervorging, vertauschten im ersten Halbjahr 1987 etwa 45 000 Werktätige ihre bisherigen Arbeitsplätze mit einem neuen Wirkungsfeld, das ihnen günstige Bedingungen bietet und interessante Aufgaben stellt. Nicht wenige entschieden sich auch dafür, an modernen und produktiven Maschinen und Anlagen mehrschichtig zu arbeiten, was mit Lohnzulagen und längerem Urlaub verbunden ist.

In jedem Fall wird bei einem Arbeitsplatzwechsel in der DDR von Vertretern der Betriebsleitung und der Gewerkschaft gemeinsam mit dem Werktätigen über seinen Einsatz beraten, um eine Lösung im persönlichen wie im volkswirtschaftlichen Interesse zu finden. Sie darf für den Betreffenden zu keinerlei Nachteilen führen, und die letzte Entscheidung liegt immer bei ihm selbst.

Was also bringt die Rationalisierung dem Arbeiter in der DDR? Da ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu nennen, die sich in Zuwachs an Nationaleinkommen und damit an finanziellen Mitteln für Sozialleistungen auszahlt. Weiter trägt sie dazu bei, die Arbeit zu erleichtern, interessanter zu machen, und sie schafft die Möglichkeit, anspruchsvollere Aufgaben zu übernehmen.

All das prägt die Einstellung der Werktätigen zur Rationalisierung. Es findet seinen Ausdruck unter anderem in der Bereitschaft, daran aktiv teilzunehmen und dafür unter Umständen auch die Mühen einer Qualifizierung auf sich zu nehmen.

In der Stahlgießerei Magdeburg—Rothensee wird ein Rationalisierungsvorhaben in die Tat umgesetzt, in dessen Ergebnis bis 1990 ein Leistungszuwachs von rund einem Drittel erreicht werden soll. Den entscheidenden Beitrag dazu leistet eine Großformanlage, die nach einem neuen Verfahren arbeitet und gegenüber der herkömmlichen Technologie einen vierfachen Produktivitätsgewinn erbringt. Zu den darüberhinausgehenden technischen Veränderungen zählen unter anderem die Einrichtung einer mechanisierten Formstoffaufbereitungsanlage, einer automatischen Gußkühlstrecke sowie der Einsatz hochproduktiver Putzmaschinen — neue Technik also im großen Umfang.

Den Vorteil spüren die 1 200 Gießerarbeiter sehr unmittelbar. Jeder zweite von ihnen wird nach Abschluß des Vorhabens unter besseren Bedingungen arbeiten. Dazu gehört, daß die — vorher Hitze und Schmutz ausgesetzten — Schmelzer künftig an einem von Glas umgebenen Bedienungspult stehen werden, daß die moderne Technik die Herstellung der bisher fast ausschließlich in Handarbeit gefertigten Gußstücke mit einem Gewicht bis drei Tonnen übernimmt und daß die Arbeiter an der vollautomatischen Formanlage vorwiegend Kontrollfunktionen ausüben. 50 Werktätige wechseln aus dem Gießereibetrieb in den Rationalisierungsmittelbau, wo wichtige Ausrüstungen für die Rekonstruktion produziert werden.

Die Magdeburger Gießereiarbeiter stehen hinter diesem Unternehmen. In Vorträgen und Gesprächsrunden machen sie sich mit der neuen Technik vertraut und bereiten sich zielstrebig auf die wachsenden Anforderungen vor. Sie erweitern ihre fachlichen Kenntnisse und übernehmen engagiert die damit zusammenhängenden Aufgaben.

Das Rationalisierungsvorhaben in der Magdeburger Gießerei ist ein Beispiel von vielen. Die gleiche Aufgeschlossenheit und der gleiche Wissensdrang sind überall in der Volkswirtschaft der DDR anzutreffen. Jeder vierte Werktätige nimmt gegenwärtig an Weiterbildungsmaßnahmen teil. Zweifellos erwächst das Interesse an der Beherrschung der neuen Technik auch aus dem hohen Bildungsniveau der rund 8,5 Millionen Berufstätigen, von denen 86 Prozent eine abgeschlossene berufliche Ausbildung, davon 1,7 Millionen einen Hoch- beziehungsweise Fachschulabschluß sowie mehr als fünf Millionen den Meister- beziehungsweise Facharbeiterbrief, besitzen.

Gestiegene Qualifikation und immer anspruchsvoller werdende Arbeitsaufgaben haben dazu geführt, daß die untersten Lohngruppen abgeschafft werden konnten. Die Zahl der Berufstätigen, die nach höheren Lohngruppen bezahlt werden, wächst von Jahr zu Jahr.

Man kann es auf einen Nenner bringen: In der DDR wird in großem Umfang rationalisiert — für die Menschen und mit den Menschen.

(Panorama DDR)

## In wenigen Zeilen

WIEN. Ein turnusmäßiges Treffen zwischen Vertretern der Warschauer Vertragsstaaten und der NATO zur Ausarbeitung eines Mandats künftiger Verhandlungen über die Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural hat in Wien stattgefunden.

GENF. Wertvolle Archivdokumente, die bei der Suche nach dem „Bernsteinzimmer" aufschlußreich sein können, werden Experten des sowjetischen Kulturfonds übergeben.

Der Besitzer des Archivs, BRD-Bürger und Antifaschist Wilhelm Stein, hat im Laufe von 20 Jahren alle Dokumente gesammelt, die mit der von den Hitlerfaschisten geraubten „Perle" des Peterhof-Palastes zusammenhingen. Seine Bemühungen wurden vom Liechtensteiner Eduard Falz-Fein unterstützt, dank dem zahlreiche Kostbarkeiten der sowjetischen Kunst aus dem Ausland zurück in die UdSSR gebracht werden konnten. Eduard Falz-Fein, der nach dem Tod Steins das Recht bekommen hatte, über das Archiv zu verfügen, faßte den Entschluß, dieses dem sowjetischen Kulturfonds zu übergeben.

ISTANBUL. Eine Gruppe von sowjetischen Militärinspekteuren hat sich vom 5. bis 7. Oktober in der Türkei aufgehalten. Ihr Besuch erfolgte in Übereinstimmung mit den entsprechenden Bestimmungen des Dokuments der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa.

### Eine Musikstunde für Schafe

NIEDERLANDE. Ein ungewöhnliches Konzert für eine Schafherde hat im kleinen Ort Ede bei Arnhem stattgefunden. Die Orchesterspieler und ihr Leiter — der Philosoph und Musikant van de Ven führten hier nur die „Generalprobe" durch. Im nächsten Jahr wollen sie vor 100 000 Schafen in Australien auftreten. Allerdings haben die holländischen Schafe offensichtlich weder die Musik noch die Musiker selbst entsprechend gewürdigt: Während des ganzen Konzerts „sangen" sie ihre eigenen „Lieder". Vielleicht werden die Schafe Australiens das Talent dieser Sonderlinge höher werten.

Foto: TASS

### Abkommen unterzeichnet

Die Organisationen der geschäftlichen Kreise der UdSSR und Frankreichs werden die Zusammenarbeit in Wirtschaft, Industrie, Handel und Technik zwischen Organisationen und Firmen beider Länder fordern.

Das Dokument sieht unter anderem den Austausch von Informationen wirtschaftlichen Charakters, den Austausch von geschäftlichen Delegationen, die Förderung der Ausstellungstätigkeit beider Länder vor. Besondere Aufmerksamkeit schenken die Seiten der Unterstützung bei der Realisierung neuer Formen der Zusammenarbeit zwischen Organisationen, Industriebetrieben und Firmen der UdSSR und Frankreichs.

## Botha macht die Fehler von Ian Smith

Vor kurzem sprach ich mit einem jungen Südafrikaner, der die heutige politische Entwicklung in den RSA ziemlich nüchtern beurteilt. Ich fragte ihn, wie es kommt, daß Präsident Botha ständig die Daumenschrauben anzieht, statt die Dinge real zu sehen und endlich radikale Reformen vorzunehmen.

Er antwortete, man müsse zweierlei im Auge haben: erstens, daß die Regierung meint, die Verhängung des Ausnahmezustandes im vorigen Sommer habe sich bewährt, in den Vororten der Schwarzen hätten die Unruhen nachgelassen und seien Polizei und Armee Herren der Situation; zweitens müsse Botha auf die Ultrarechten hören, deren Einfluß nach den im Mai abgehaltenen Wahlen in die weiße Parlamentskammer rapide zugenommen habe. Sollte Botha zu weit gehen, dann würde die Drohung von rechts wahr werden.

Diese Erklärung schien mir für das Regime sehr annehmbar zu sein. Man kann die eigenen Verbrechen ja immer auf die „Ultras" abwälzen, Wandlungen vorspiegeln und sich vor dem Publikum als „aufgeklärte Reformer" aufspielen. Unter dem Rassismus wird der Sinn vieler Begriffe derart entstellt, daß wie die bekannte südafrikanische Schriftstellerin Nadine Gordimer aus ähnlichem Anlaß sagte, „heutzutage selbst Bothas Leute für Liberale gehalten werden".

Werden die Gegensätze zwischen der Regierung und den Ultrarechten aber nicht übertrieben? Zu den nächsten Kumpanen der „Reformer" gehört jetzt Eugene Terre Blanche, der Rädelsführer einer profaschistischen Partei, mit dem sogar Leute nichts zu tun haben wollen, die politisch weiter rechts als Botha stehen. Mitte August begrüßte Terre Blanche eine militante Rede Bothas und schickte ihm ein Telegramm, in dem es hieß, die von ihm geführte „Widerstandsbewegung der Afrikander" sei „der stärkste Bundesgenosse der Regierung in ihrem Kampf gegen den Afrikanischen Nationalkongreß" (ANC) „und die Kommunisten".

Zwar verdient Bothas Politik das Lob von rechts, sie ist jedoch ein völlig selbständiges Werk der regierenden Nationalen Partei. Seitdem im September 1984 die neue Verfassung der RSA angenommen wurde, die die Entrechtung der mehr als 25 Millionen Schwarzen zum Gesetz erhob, und seitdem Botha zwei Tage später Präsident mit fast diktatorischen Befugnissen wurde, überbot er mit seinen Repressalien gewöhnlich die Forderungen der Extremisten. Er war es, der die Schüsse auf friedliche Demonstrationen in den Vororten der Schwarzen anordnete und Trauerzüge hinter den Särgen von Opfern des Polizeiterrors verbot. Seine Unterschrift steht unter dem Erlaß über den Ausnahmezustand. Ohne Veranlassung von rechts behauptet er immer, die Führung bleibe bei beliebiger-Ordnung in Südafrika in Händen der Weißen. Ihm und seinem Team haben die Massenmedien ihr erzwungenes Schweigen, d.h. die Tatsache zu „verdanken", daß sie über die Lage im Land nicht ehrlich berichten dürfen. Das Fazit der seither vergangenen drei Jahre sind über 2 500 Ermordete und rund 30 000 Eingekerkerte.

Offenbar ohne Terre Blanches Rat einzuholen, hat Botha angesehene Repräsentanten der Afrikandergemeinde, die die Behörden herausforderten und sich in Dakar mit einer ANC-Delegation trafen, des Landesverrats beschuldigt. Ende August gab er zusätzliche Maßnahmen gegen aktive Gegner der Apartheid bekannt: Für Südafrikaner, die „mit Feinden kollaborieren" (so nennt Botha die Befreiungsorganisationen), werde die Ausreise erschwert; gleichzeitig beginne eine Untersuchung gegen außerparlamentarische Gruppierungen, die die Apartheid verurteilen; die Regierung werde Geldüberweisungen aus dem Ausland für Organisationen kürzen, die gegen die Apartheid kämpfen. Eine noch rigorisere Zensur und eine Beschränkung der Tätigkeit der schwarzen Gewerkschaften ist eingeführt.

Pretoria läßt jeden Weitblick vermissen. Alles, was bisher in der RSA geschah, war nur eine Kraftprobe. Durch die Stille in den Straßen der Städte, durch die Soldaten und Polizisten Tag und Nacht patrouillieren, läßt sich kaum jemand täuschen. Der Streik von fast 300 000 schwarzen Bergarbeitern im August manifestierte die große Kampffähigkeit der afrikanischen Arbeiterklasse, von der in Pretoria viele nichts geahnt hatten. Diesem neuen schlagkräftigen Kraftfaktor wird viel schwerer als rebellierenden Schülern beizukommen sein. Der Bergarbeiterstreik hat nochmals bestätigt, daß Botha immer weniger Zeit zur politischen Wahl bleibt. Der Kampf gegen die Apartheid nimmt eine neue Qualität an. Das politische Selbstbewußtsein der Massen erstarkt, die Schläge gegen das Regime werden immer treffsicherer. Man kann dem Johannesburger Wirtschaftsexperten Andre Hamersma beistimmen, der sagte: „Vorläufig ist das noch keine Katastrophe." Er betonte das erste Wort.

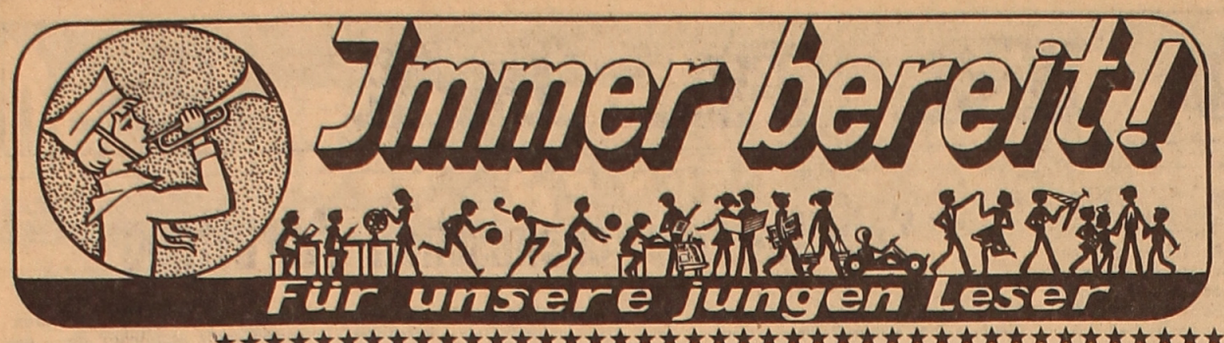
Wie lange wird das „Vorläufig" aber dauern? Von wem hängt das ab? Die schwarze Mehrheit ist zu Verhandlungen von gleich zu gleich bereit. Die Afrikaner haben ihre Hälfte des Wegs durch Aufstellung eines Programms vordringlicher Maßnahmen bereits zurückgelegt. Zu diesen Maßnahmen zählen die Aufhebung des Ausnahmezustandes, die Freilassung der politischen Häftlinge und die Legalisierung der verbotenen Parteien. Bekannt sind auch schon die führenden Persönlichkeiten, die im Namen des Volkes sprechen können. Der erste von ihnen ist Nelson Mandela, der eine lebenslängliche Haftstrafe verbüßt.

Pretoria will aber von ANC als Verhandlungspartner noch immer nichts hören und weist entschieden alle Forderungen zurück, wenn sie die Macht und die Vorrechte der Weißen auch nur ein wenig zu schmälern drohen.

Der bekannte Teilnehmer der südafrikanischen Opposition van Zyl Slabbert nannte das Verhalten der regierenden Gruppierung einen „fast genauen Abklatsch der rhodesischen Erfahrungen, als sich in Rhodesien die Weißen hinter Falschmeldungen verbarrikadierten und jede Verbindung mit den Massen einbüßten". Pretoria muß der treffende Vergleich mit dem zusammengebrochenen Regime von Smith höchst unangenehm sein. Ebenso wie in Rhodesien will die rassistische Minderheit in der RSA nicht einsehen, daß eine repressive Politik die Macht und die Privilegien der Weißen nicht aufrechterhalten kann, daß sie vielmehr das Land an die gefährliche Grenze drängt, hinter der es Zerstörungen und Blutvergießen zu erwarten hat.

Es sei daran erinnert, daß der Widerstand gegen Wandlungen in Rhodesien 14 Jahre dauerte und 28 000 Menschenleben kostete. Der Preis, den die Südafrikaner für die widersinnige Politik der Regierung Botha zu zahlen haben werden, kann noch viel höher sein.

B. ASSOJAN
(„NZ")




# Vor dem Geburtstag der Revolution

Sehr schnell ist der erste Monat des neuen Schuljahres verstrichen. Wie wir Schulabgänger die sechsjährigen Abc-Schützen beneiden, die vor unserem sozialistischen Staat so bewundernswert umsorgt werden! Da möchte man einfach noch einmal anfangen! Schade, daß man schon bald aus unserem zweiten Heim fort muß.

Zur Zeit bereiten wir uns alle fleißig auf den 70. Jahrestag des Roten Oktobers vor. Jeder Pionier und Komsomolze ist bemüht, mit bestmöglichen schulischen Leistungen zu Ehren dieses Tages aufwarten und sich durch vorzügliche Disziplin und aktive gesellschaftliche Arbeit auszeichnen.

Die Oktoberrevolution ist 70. Jahre alt. Ein ziemlich ehrwürdiges Alter. Aber all diese Jahre waren nicht immer friedlich. Mehrmals mußte unser Volk die durch Kriegsfeuer zerstörte Volkswirtschaft wiederherstellen. Wie auch im Krieg beteiligten sich unsere Altersgenossen—Jungen und Mädchen mit roten Halstüchern und Komsomolabzeichen — an dieser schweren Arbeit. An denen, die neue Städte bauen und Schienen für die Eisenbahn legen, damit unser Land noch schöner wird, wollen wir uns ein Beispiel nehmen und ihnen nacheifern. Auch die Verantwortung für den Frieden wollen wir zusammen mit den Erwachsenen tragen, denn wir sind Komsomolzen, die junge Garde der Revolution.

Olga KINDSVATER,
10. Klasse
Gebiet Dshambul

# Der Traum hat Flügel

**Friedrich Taube, Schüler der 7. Klasse aus dem Dorf Dubowka, erhielt vor kurzem das Diplom der Schülerwissenschaftsgesellschaft für seine Forschungsarbeit „Die Förderung des Pflanzenwuchses".**

Er war damals erst in der 4. Klasse, als er eines Tages in das Biologiezimmer geriet, wo die Oberschüler über den Mikroskop gebückt, herumzauberten. Friedrich, der große Naturfreund, bat darum, eine Pflanzenzelle unter die Lupe betrachten zu dürfen. Was er da sah, warf ihn glatt um, obwohl er Vieles noch nicht verstand. Noch am gleichen Tag wurde er in die Biologiegemeinschaft aufgenommen.

„Ich wollte unbedingt selbst das Geheimnis eines Lebewesens erraten, und nun hatte ich mein Hobby endlich gefunden", erzählt Friedrich begeistert.

So entstand die enge Freundschaft des Jungen mit der Wissenschaft.

In der 5. Klasse beobachtete er in der Zoo-Ecke der Schule die Meeresschweinchen. Jedesmal, wenn er sie fütterte, entdeckte er etwas Neues. Dann brachte er dem Krähenmännchen Mischa das Sprechen bei. In der 6. Klasse wurde

Friedrich Mitglied der Schülerwissenschaft und fuhr jeden Sonntag aus dem Dorf in die Gebietsstadt zum Unterricht. Noch im selben Jahr wurde Friedrich Sieger der Rayonolympiade in Biologie. Die Studenten der biologischen Fakultät und die jungen Wissenschaftler der Karagandaer Universität schätzen die Begabung des Jungen hoch ein.

Obwohl für Friedrich Taube die Botanik, Zoologie und Biologie Lieblingsfächer bleiben, kommt er auch in den anderen glänzend mit.

„Ein Fach hilft bei mir dem anderen", meint er. „Je besser ich in Mathematik und Physik stehe, desto leichter fällt es mir, einige biologische Gesetze zu verstehen. Von der Chemie ist die Biologie überhaupt nicht wegzudenken. Allein ohne Malen kommt man in Biologie nicht aus. Ich wollte auf diese Kunst schon verzichten, aber dann merkte ich, daß ich mich ihr mit noch größerem Ernst widmen muß", erklärt der Junge begeistert.

Ohne Biologie kann sich der Pionier sein Leben kaum noch vorstellen. Er träumt davon, nach der Schule die biologische Fakultät der Karagandaer Universität zu besuchen.

Aber ihr braucht nicht zu denken, daß Friedrich ein bleicher Stubenhocker ist, nein, umgekehrt, er spielt Fußball und geht zum Ringen, Pionieraufträgen weicht er nie aus. Zur Zeit verbringt er viel Zeit mit seinen Oktoberkindern, bei denen er Sternchenleiter ist. Er ist einfach ein sehr fleißiger, allseitig begabter und interessierter Junge, dem alles gelingt.

Georg ALLES

# Wir stimmen für das Glück aller Kinder auf Erden

Unter diesem Motto verlief am Vorabend des Tages der Vefassung unser Pioniernachmittag. Wir Pioniere der 5. Klasse, sprachen darüber, daß man nie zu jung ist, um sich für den Kampf um die Friedenserhaltung einzusetzen.

Wir sind erst elf Jahre alt, beteiligen uns jedoch aktiv an Solidaritätsaktionen, Meetings und anderen Friedensaktionen.

Von unseren Großeltern wissen wir, wie grausam ein Krieg sein kann und wie sehr es schmerzt, wenn er einem die Liebsten wegreißt. Das soll es nie mehr geben. Es soll keine hungrige Waisenkinder geben. Die Mütter sollen nie mehr um ihre Söhne trauern! Dafür müssen wir, Kinder, uns auch nach Kräften einsetzen.

Pionierrat der 5. Klasse,
11. Schule
Aktjubinsk

# Wenn die ganze Familie zupackt

An einem schönen Oktobertag buddelte unsere ganze Familie — Mutti, Vati, mein Brüderchen und ich—Kartoffeln aus. Wir verrichteten schnell und lustig diese Arbeit, weil wir ein kleines, einträchtiges Kollektiv sind, die Eltern brauchten nicht einmal den kleinen Bruder anzutreiben. Von Anfang bis Ende sortierte er eifrig die Kartoffeln in verschiedene Körbe. Er betrachtete jede Knolle genau, um sich zu vergewissern, ob sie wirklich nirgends angeschnitten oder angefault sei. Es sah recht lustig aus, wie der Knirps mit seinen kleinen Händchen die größten Kartoffeln aus dem Haufen angelte und sie mit Mühe hin- und herdrehte.

Um ihn noch mehr zu interessieren, zeigte ich ihm die bizarrsten „Kartoffelkrüppel"— eine Maus, ein Herz, einen Wurm, einen Ochsenkopf. Er freute sich sehr, und unsere Eltern auch, weil sie fleißige Kinder haben. Fröhlich gestimmt hatten wir den Acker in einigen Stunden sauber, und die weißen, sauberen Kartoffeln gleich getrocknet und eingekellert. Viele Hände machen eben schnell ein Ende!

Lena NAGEL,
5b
Gebiet Pawlodar

Daß die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Stoff-Spielsachen große Märchenkenner und -freunde sind, dafür sprechen die von ihnen hergestellten niedlichen Tier- und Märchenfiguren. Eine ganze Wand im Pionierpalast von Balchasch ist mit schmukken selbstgebastelten Spielsachen geschmückt.

„Um ein schönes wuschelweiches drolliges Kükken zu basteln, muß man außer einem angepaßten gelben Stück Fell, noch Phantasie, Gewandheit und Fleiß an den Tag legen", erzählt Lena Eisner. Sie und ihre Freundin Lena Poljanskaja (im Bild) sind schon mehrere Jahre in der Arbeitsgemeinschaft, haben inzwischen Fertigkeiten erworben und daher sind ihre Tierfiguren auch die besten.

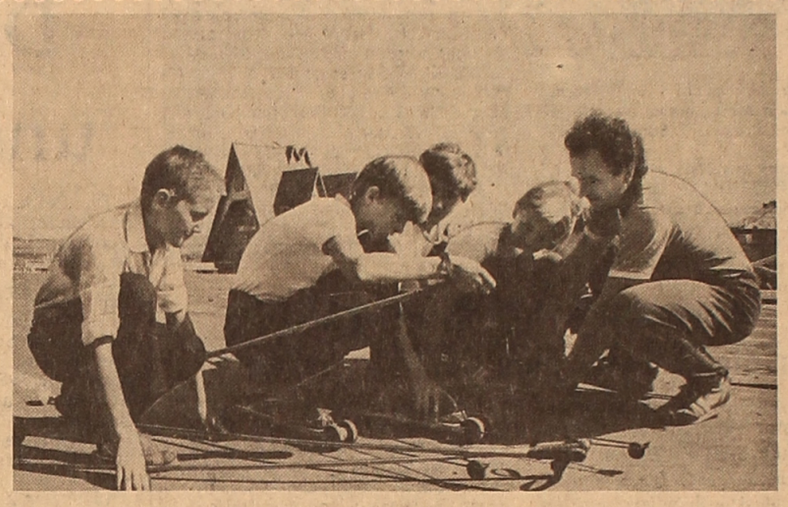
Foto: Jürgen Witte

Iwan TOMILOW

# Erinnerung

Ich war noch klein, und mir ist
nicht bekannt.
wie's damals war, am ersten Tag
des Krieges,
als großes Unheil kam in unser
Land.
Doch weiß ich gut, wie's war am
Tag des Sieges.
Schon lang ist's her. Doch denk
ich oft zurück:
Die Mutter stand gebückt am
Herd und kochte.
Ich aber hing mit hungrig-
müdem Blick
am Topf, weil ich die
Nesselsuppe mochte.
Das Radio, das sonst gewöhnlich
schwieg,
schrie plötzlich los in der
verwaisten Kate:
Es gratulierte Moskau uns zum
Sieg.
Wir hatten lang auf diesen Tag
gewartet.
Die Mutter schritt zu ihrer alten
Kiste.
Ein Streifen roten Stoffes lag
darin.
Ich machte eine Fahne, die ich
hißte
am Dachfirst — wie am
Reichstag in Berlin.
Mir tat's nicht leid, daß aus dem
roten Stoff
die Mutter nicht ein neues Hemd
mir nähte,
worauf ich damals doch so sehr
gehofft...
Die Fahne auf dem Dach war
mehr vonnöten.

Deutsch von Friedrich BOLGER



# Alle laufen in Sandalen, wir rollen auf Schi!

Die Sportgemeinschaft „Dynamo" von Koktschetaw steht gut auf der Leistungstabelle. Für die Sportfreunde hat man hier auch die besten Bedingungen geschaffen. Auf einem unbebauten Platz hinter der Stadt der sieben Berge hat man einen Gesundungskomplex errichtet, den man auch mit Recht Sportkombinat nennt. Es ist ein wahrer Volksbau — an Wochenenden und Feiertagen arbeiteten hier Arbeiter, Studenten und Schüler.

Im Winter versammeln sich auf der hiesigen Skiausleihstation bis zu 15 000 Interessenten am Wintersport. Auch im Sommer sind es nicht weniger. Auf einer 3-Kilometer langen gut ausgestatteten Kunst-Skibahn rollen die Jungs auf Schirollern. Sie soll noch eine Länge von acht Kilometer erreichen.

Dieses Bild machte ich Anfang Oktober, als die Schüler der 5. Schule von Koktschetaw in weißen Sommerhemden und Sandalen zum Schitraining kamen. Die Jungs haben ihre GTO-Normen schon erfüllt, jetzt trainieren sie bei Paul Krause für die bevorstehenden Wettkämpfe.

Foto: Toni ABEL

# Die Sternstunde des Hofklubs „Orljonok"

Zwei Tage wetteiferten die Hofklubs von Abai auf der städtischen Spartakiade, mit der die Sommer-Saison geschlossen wurde. Als erste trafen sich die jungen Fußballer auf dem grünen Feld, wobei die Mannschaft des Hofklubs „Jupiter" bei seinem stärksten Rivalen „Orljonok" 2:1 und bei der Auswahl „Raduga" 3:0 gewann. Ainar Sysdykow und Dima Kim brachten ihrer Dambrett-Auswahl aus dem Hofklub „Raduga" den Pokal ein, aber in Tischtennis und Weitlauf war der Hofklub „Orljonok" den anderen voraus. Der Klub „Orljonok" erwarb den großen Pokal der Spartakiade.

Alex BAUER
Gebiet Karaganda

## Rätsel

Jedem weist es ein anderes Gesicht und hat doch gar keins.

Was kann laufen und hat doch keine Füße?

Wer hat einen Kamm und kämmt sich nicht?

Welche Mutter macht gluck, gluck, wenn sie ihre Kinder ruft?

Welche Buchstaben fließen durch die beiden deutschen Staaten?

## Der Känguruhlauf

Die Mannschaften stehen in Reihe an der Startlinie. Mit einem Ball zwischen den Beinen hüpfen die Startläufer jeder Mannschaft zu einem Mal in etwa 10 Meter Entfernung. Am Wendemal überspringen sie ein kleines Hindernis, kehren hüpfend zur Ausgangsstellung zurück und übergeben den Ball dem nächsten Mitglied der Mannschaft.

## Kinder fragen, wir antworten

**Auf einer alten Postkarte sind drei Negerkinder abgebildet. Darunter steht „Kinder von Patrice Lumumba." Wer war dieser Mann?**

Agnes DYCK
Zelinograd

# Ein Volksheld

Patrice Emergy Lumumba wurde 1925 als Sohn eines Bauern in Kongo (heute Zaire) geboren. Der Vater wollte, daß sein Sohn Lehrer wird, und schickte ihn auf eine Schule. Patrice war sehr wißbegierig, doch was er hier lernte, reichte ihm nicht. Darum las er Bücher großer Philosophen, wie Voltaire oder Rousseau, und diskutierte mit seinen Freunden politische Fragen. Gemeinsam wollten sie gegen die belgischen Kolonialherren kämpfen, die das Land unterdrückten und ausplünderten. Sie gründeten darum eine Partei — die Mouvement National Congolais (MNC), die bei den ersten Parlamentswahlen im Jahre 1960 siegte. Lumumba wurde Regierungschef und nahm das Geschick des selbständigen Kongo in seine Hände. Das Volk war auf seiner Seite. Die Menschen sollten schon bald besser leben, denn das Land ist reich an Bodenschätze — Kupfer, Gold, Silber, Eisenerz, Uran. Er wollte sein Land vom ökonomischen und politischen Einfluß des Imperialismus freimachen, die Monopole in Kongo kontrollieren und Beziehungen zu sozialistischen Staaten aufnehmen. Aber bereits eine Woche nach dem Tag der Unabhängigkeit rotteten sich 11 000 belgische Fallschirmjäger, Söldner aus der BRD, Frankreich und England, Agenten vom amerikanischen Geheimdienst CIA und einheimische Kapitalisten zusammen. Sie besetzten einen Teil Kongos und inszenierten einen Staatsstreik in der Hauptstadt, um die alten Zustände wieder herzustellen. Ein CIA-Agent warnte damals seine USA-Regierung: „Lumumba in der Opposition ist genauso gefährlich wie im Amt. Jemand sollte Lumumba physisch eliminieren." Also nicht nur absetzen, sondern umbringen!

Lumumba wurde verschleppt, grausam gefoltert und am 17. Januar 1961 hinterrücks erschossen. Die Mörder verscharrten ihn — nichts sollte mehr an ihn erinnern. Doch für die afrikanischen Menschen wurde Lumumba zu einem Symbol des Freiheitskampfes — ein Volksheld.

# Mascha und Tante Pascha

Im Alma-Ataer Zoo gibt es zwei Originale, die, jedes auf seine Art, des öfteren im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses der Zoobesucher stehen. Mascha, das Nilpferdweibchen, ergötzt die Gäste dadurch, daß es oft schrille Laute ausstoßend, den Rachen weit aufreißt und so längere Zeit verharrt, Leckerbissen bei den Zuschauern erheischend.

Tante Pascha, wie die Wärterin Praskowja von allen genannt wird, ist eine ältere, spindeldürre und überaus streitsüchtige Frau, die sich aus purer Widerborstigkeit gerne leidend stellt und stets mit einem Krückenstock geht.

Tante Paschas Tätigkeitsbereich ist der Raubtiersektor, und somit hatte sie bisher keine Gelegenheiten, die Gewohnheiten des am anderen Ende des Tiergartens logierenden Nilpferdes kennenzulernen.

Es war an einem sonnigen Junimorgen, eine halbe Stunde vor Öffnungszeit, als die Wärterin zum letzten Male die Käfigreihen besichtigte und sich plötzlich vor dem Fleischkolloß Mascha befand. Das Nilpferd hatte sich die Unachtsamkeit seines Wärters zunutze gemacht, um auf eigene Faust einen Morgenspaziergang durch die Alleen zu unternehmen. Tante Pascha erschrak wie noch nie im Leben. Für das Tier war die Frau ein gewöhnlicher Zoobesucher, von dem man Konfekt und Biskuitts erbetteln konnte. Sie röhrte los und klappte den mit fürchterlichen Hauern versehenen Rachen erwartungsvoll auf. Aber Mascha wartete vergebens auf die übliche Bewirtung, denn Tante Pascha kam plötzlich zu sich, schleuderte den Krückstock in weitem Bogen weg und rannte in panischer Angst davon. Mascha, die trotz ihrer Beliebtheit eine ansehnliche Geschwindigkeit entwickeln konnte, wollte sich die erwartete Liebesgabe keinesfalls entgehen lassen und lief nicht minder behende der Wärterin nach.

Als der leitende Tierarzt auf dem Weg zum Gebäude der Zoodirektion den Gang zwischen den Hirschgehegen und den Käfigen mit den Greifvögeln entlang kam, wurde er Zeuge, wie Tante Pascha — flink wie ein Wiesel—den zwei Meter hohen Zaun aus feinmaschigem Drahtnetz emporkletterte und sich, ohne die verdutzt dreinschauende Wiederkäuer eines Blicks zu würdigen, hinter deren Futterkrippe niederduckte.

Georg RAU

Ich heiße Bert Beuthan, bin 10 Jahre alt und wohne in der DDR — in der Stadt Zwickau. Mein Hobby ist das Sammeln, ob Briefmarken, Schokoladenbilder, Abzeichen oder Postkarten, alles macht mir Spaß. Mein Wunsch ist es, einen sowjetischen Pionier aus der 5. Klasse brieflich kennenzulernen, der das gleiche Hobby hat.

Meine Adresse ist:
Komarowstraße 11, 9560 Zwickau DDR

Wir möchten uns bei Dir beschweren, Miki! Niemand schreibt uns. Woran liegt es? Für alle Fälle — hier noch einmal unsere Adresse:
638124
Павлодарская область,
село Луганск,
ул. Гагарина, 27
Алене Эберт и Наташе Руди

Mädchen, vielleicht sollt ihr es einmal versuchen, selbst an jemanden zu schreiben, sagen wir einmal, an Bert Beuthan, dessen Adresse oben angegeben ist?

Miki

Stellvertretender Redakteur
R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift:
Казахская ССР,
480044, Алма-Ата,
ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УГ28122 Заказ 10195